



Hochschule Neu-Ulm
University of Applied Sciences

Ambiguitätstoleranz in der Corona-Pandemie – Eine systematische Literaturanalyse

Name der Erstkorrektorin: Frau Prof. Dr. Ulrike Reisach
Name der Fakultät: IM
Name des Studiengangs: Informationsmanagement und Unternehmenskommunikation

Name der Verfasserin: Elisabeth Maisinger
Anschrift: Johann-Strauß-Straße 21, 89231 Neu-Ulm
Matrikelnummer: 212917

Anmeldetag: 30.06.2022
Abgabetag: 03.11.2022

I. Abstract

Die Ausgangsüberlegung zu dieser Bachelorarbeit basiert auf dem in der breiten Öffentlichkeit vorherrschenden Bild der Corona-Pandemie. Das Coronavirus (SARS-CoV-2) löste zum Jahreswechsel 2019/2020 sukzessive eine Pandemie aus und die Weltbevölkerung war mit erheblichen gesundheitlichen Problemen konfrontiert. In den Jahren 2020 und 2021 gab es Proteste gegen die Corona-Lockdown-Beschränkungen. Die Anfänge der Corona-Pandemie waren von Mehrdeutigkeit (Ambiguität) geprägt. In der Wissenschaft wurde Zeit benötigt, um mehr über das Virus in Erfahrung zu bringen, wodurch bisweilen Ungewissheit herrschte. Im Verlauf der Pandemie wuchs das Misstrauen in der breiten Öffentlichkeit, wodurch Desinformationen und Gerüchte zunahmen.

Die vorliegende Arbeit untersucht, weshalb Menschen gegen die Maßnahmen zur Eindämmung des Virus demonstrierten. Außerdem wird die Verbreitung von Desinformationen in den Sozialen Medien beleuchtet. Des Weiteren soll ermittelt werden, inwiefern die sogenannte Ungewissheitstoleranz zur Spaltung innerhalb der Gesellschaft beitrug. Zur Erreichung der Zielsetzung wurden folgende Forschungsfragen formuliert:

F1: Welche psychologischen Aspekte tragen während der Corona-Pandemie zur gesellschaftlichen Spaltung bei? Welche Rolle nimmt dabei der Faktor Ambiguitätstoleranz ein?

F2: Welche Auswirkungen haben Desinformationen in den sozialen Medien auf die Ambiguitätstoleranz?

Um die Forschungsfrage zu beantworten, wurde eine qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring durchgeführt. Die Auswertung ergab, dass verschiedene psychologische Aspekte wie z.B. Emotionen- Angst, Wut und Reaktanz während der Pandemie handlungsleitend auftraten. Dies zeigt, dass das Empfinden dieser Emotionen darauf hindeutet, dass gewisse Bedürfnisse nicht erfüllt sind. Unerfüllte Bedürfnisse resultieren in negativen Emotionen, was dazu führt, dass der Mensch reagiert und versucht, seine Lebensumstände zu ändern. Angst, Wut und Reaktanz sorgen dafür, dass Betroffene sich zu Gruppen zusammenschließen, um ihre Probleme zu bewältigen. Dabei entwickelt sich eine starke Ingroup-Identifikation, infolge deren es zu einer Spaltung der Gesellschaft kommt.

Weiterführende Forschung im Bereich der psychologischen Aspekte in einer Krise könnte Bedürfnisse und Bindungsforschung ausgerichtet sein. Diese könnte entscheidend sein für Risikokommunikation und somit den Erfolg im Verlauf einer Pandemie.

Keywords: COVID-19-Pandemie, Ambiguitätstoleranz, Desinformationen, Ingroup-Identifikation, Reaktanz

II. Inhaltsverzeichnis

| | | |
|-------|--|----|
| I. | Abstract..... | I |
| II. | Inhaltsverzeichnis..... | II |
| III. | Abbildungsverzeichnis..... | IV |
| IV. | Tabellenverzeichnis..... | IV |
| V. | Abkürzungsverzeichnis..... | IV |
| 1 | Einleitung | 1 |
| 1.1 | Problemstellung | 1 |
| 1.2 | Forschungsfragen und Zielsetzung der Arbeit | 2 |
| 1.3 | Aufbau der Arbeit..... | 3 |
| 2 | Theoretischer Rahmen..... | 4 |
| 2.1 | Corona-Proteste | 4 |
| 2.2 | Faktoren aus der Psychologie | 5 |
| 2.2.1 | Ambiguitätstoleranz | 6 |
| 2.2.2 | Bedürfnisse..... | 7 |
| 2.2.3 | Kontrollüberzeugung und Selbstwirksamkeit | 9 |
| 2.2.4 | Reaktanz..... | 10 |
| 2.2.5 | Confirmation Bias | 10 |
| 2.2.6 | Verschwörungsglauben..... | 11 |
| 2.2.7 | Einfluss von Desinformationen, insbesondere im Hinblick auf Social Media | 12 |
| 2.2.8 | Egoismus und Altruismus | 13 |
| 3 | Methodisches Design..... | 14 |
| 3.1 | Methoden der empirischen Forschung..... | 14 |
| 3.2 | Die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring | 15 |
| 3.3 | Literaturrecherche in Fachdatenbanken..... | 17 |
| 4 | Darstellung der Ergebnisse | 20 |
| 4.1 | Kategorienbildung | 20 |
| 4.2 | Kodierregeln | 21 |
| 4.3 | Inhaltliche Analyse | 21 |
| 4.3.1 | Hauptkategorie: Psychologischen Aspekte | 21 |
| 4.3.2 | Hauptkategorie: Desinformationen | 31 |
| 4.4 | Deskriptive Analyse | 36 |
| 5 | Diskussion und Reflexion der Ergebnisse | 37 |
| 5.1 | Beantwortung der Forschungsfragen | 37 |

| | | |
|-------|---|----|
| 5.1.1 | Welche psychologischen Aspekte tragen während der Corona-Pandemie zur gesellschaftlichen Spaltung bei? Welche Rolle nimmt dabei der Faktor Ambiguitätstoleranz ein? | 37 |
| 5.1.2 | Welche Auswirkungen haben Desinformationen in den sozialen Medien auf die Ambiguitätstoleranz? | 39 |
| 5.2 | Interpretation der Ergebnisse | 44 |
| 5.3 | Limitationen der Forschung | 47 |
| 6 | Zusammenfassung und Ausblick | 48 |
| 6.1 | Zusammenfassung | 48 |
| 6.2 | Ausblick | 49 |
| 7 | Literaturverzeichnis | V |
| VI. | Anhang | XI |

III. Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abbildung 1: Das biopsychosoziale Modell des Menschen im Überblick..... | 5 |
| Abbildung 2: Bedürfnispyramide | 8 |
| Abbildung 3: Prinzip der qualitativen Inhaltsanalyse..... | 15 |

IV. Tabellenverzeichnis

| | |
|--|----|
| Tabelle 1: Adaptiertes Vorgehen der systematischen Inhaltsanalyse..... | 16 |
| Tabelle 2: Relevante Journals aus der Harzing-Liste | 16 |
| Tabelle 3: PICO-Schema | 18 |
| Tabelle 4: Einschluss- und Ausschlusskriterien bei der Literaturrecherche | 18 |
| Tabelle 5: Suchabfragen | 19 |
| Tabelle 6: Filter..... | 20 |
| Tabelle 7: Tabellarische Zusammenfassung der inhaltsanalytischen Auswertung..... | 36 |
| Tabelle 8: Hauptkategorie: Psychologische Aspekte | 37 |
| Tabelle 9: Hauptkategorie: Desinformationen | 39 |

V. Abkürzungsverzeichnis

| | |
|------|--|
| AT | Ambiguitätstoleranz |
| IU | Intoleranz gegenüber Unsicherheit |
| LOC | Locus of Control |
| MLOC | Media Locus of Control – mediale Kontrollüberzeugung |
| SWE | Selbstwirksamkeitserwartung |

1 Einleitung

1.1 Problemstellung

Die Ausgangsüberlegung zu dieser Bachelorarbeit basiert auf dem in der breiten Öffentlichkeit vorherrschenden Bild der Corona-Pandemie. Das Coronavirus (SARS-CoV-2) löste zum Jahreswechsel 2019/2020 sukzessive eine Pandemie aus und die Weltbevölkerung war mit erheblichen gesundheitlichen Problemen konfrontiert.¹ Über diesen Erreger existierten zunächst nur wenige Informationen und es gab weder spezifische therapeutische Möglichkeiten noch einen Impfstoff. Der weltweiten Bevölkerung fehlte eine Grundimmunität gegen diesen neuartigen Erreger, deshalb waren nicht pharmakologische, infektionshygienische Maßnahmen notwendig, um die Ausbreitung zu verlangsamen bzw. einzudämmen.²

Die Ausbreitung begann in Wuhan, China, und nahm ihren Verlauf über Südostasien und Europa bis in die restliche Welt. Dadurch entstand eine belastende Situation für das weltweite Gesundheitssystem. Die rasante Ausbreitung betraf in erster Linie Pflegeeinrichtungen, zudem war ein rascher Anstieg an Erkrankungen in Krankenhäusern, zum Teil auch auf den Intensivstationen, zu verzeichnen.³

Als Folge davon war eine Spaltung innerhalb der deutschen Gesellschaft beobachtbar. Krisen im Bereich der öffentlichen Gesundheit, wie die COVID-19-Pandemie, stellen Herausforderungen im Hinblick auf die Risikokommunikation dar, was hauptsächlich auf wissenschaftliche Unsicherheiten zurückzuführen ist.⁴ Daraufhin gab es einerseits große Teile der Bevölkerung, die bereit waren, Einschränkungen im privaten und öffentlichen Leben hinzunehmen. Auf der anderen Seite sprachen sich viele Menschen gegen die Maßnahmen aus. Teilweise kam es zu rechtswidrigen Demonstrationen und Verweigerungen, z. B. im Hinblick auf das Tragen einer Maske. Durch diese Veränderungen wurden die Wahrnehmung und das Erleben des Zusammenhalts in der Gesellschaft sowie die Sicht auf staatliche Institutionen geprägt.⁵

In den Jahren 2020 und 2021 gab es Proteste gegen die Corona-Lockdown-Beschränkungen. Rechtsextremistische Parteien versuchten, unter dem Vorwand der Proteste, eine breitere Akzeptanz in der Gesellschaft zu erlangen. Es formierte sich eine Art Anti-Corona-Maßnahmen-Sammelbewegung, die von Verschwörungstheoretikerinnen/Verschwörungstheoretikern sowie Rechtsextremistinnen/Rechtsextremisten instrumentalisiert wurde. Die Protestierenden lehnten die staatlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie weitgehend ab und das einte sie.

¹ Vgl. Kirsch, P., Kube, H. & Zohlnhöfer, R. (2021, S. 63). Spaltung der Gesellschaft durch Misstrauen. 62-71 Seiten / Ruperto Carola, Nr. 18 (2021): Verbinden & Spalten. <https://doi.org/10.17885/heiup.ruca.2021.18.24364>

² Vgl. Grote et al. (2021, S. 435).

³ Vgl. Skoda et al. (2021, S. 322).

⁴ Vgl. Freimuth (2006, S. 145).

⁵ Vgl. Kirsch, Kube und Zohlnhöfer (2021, S. 63).

Im Verlauf der Pandemie wuchs das Misstrauen in der breiten Öffentlichkeit, wodurch Desinformationen und Gerüchte zunahmen. Dies führte dazu, dass hartnäckige Fehlinformationen, insbesondere Fake News über das Coronavirus, allgegenwärtig wurden.⁶ Soziale Medien nehmen eine zentrale Rolle bei der Polarisierung hinsichtlich der Ansichten über Politik, Klimawandel und in jüngster Zeit auch über die COVID-19-Pandemie ein. Dabei tauschten die Corona-Protestierenden alternative Einschätzungen zum Coronavirus und zu den Gegenmaßnahmen aus. Die durch die sozialen Medien ausgelöste ‚Infodemie‘ stellt eine ernsthafte Herausforderung für die Gesellschaft dar.⁷

Die Anfänge der Corona-Pandemie waren von Mehrdeutigkeit geprägt. In der Wissenschaft wurde Zeit benötigt, um mehr über das Virus in Erfahrung zu bringen, wodurch bisweilen Ungewissheit herrschte. Die Bereitschaft, eine solche Ungewissheit zu tolerieren, ist bei jedem Menschen unterschiedlich ausgeprägt.

1.2 Forschungsfragen und Zielsetzung der Arbeit

Wie einleitend skizziert, handelt es sich bei der Ungewissheitstoleranz um ein entscheidendes Merkmal von Krisen im Gesundheitswesen.⁸ Die Bekanntmachung wissenschaftlicher Ungewissheit in Krisensituationen im Bereich der öffentlichen Gesundheit ist auch deshalb bedeutend, weil dadurch realistischere Erwartungen hinsichtlich des Nutzens risikomindernder Maßnahmen gefördert werden und den Menschen ermöglicht wird, sich auf verschiedene Ergebnisse vorzubereiten.⁹ Die Suche nach einer absoluten Eindeutigkeit hingegen kann gleichermaßen zwecklos und mühsam sein.¹⁰

Die vorliegende Arbeit untersucht, weshalb Menschen gegen die Maßnahmen zur Eindämmung des Virus demonstrierten. Des Weiteren soll ermittelt werden, inwiefern die sogenannte Ungewissheitstoleranz zur Spaltung innerhalb der Gesellschaft beitrug. Die Frage nach den psychologischen Aspekten, die zu einer solchen Spaltung führen können, wurde in der wissenschaftlichen Literatur bisher nicht beantwortet. In dieser Arbeit werden deshalb empirisch belegte Informationen gesucht, die mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring erarbeitet werden. Die Arbeit soll in erster Linie als Grundlage für weitere Forschungen dienen.

Zur Erreichung der Zielsetzung wurden folgende Forschungsfragen formuliert:

⁶ Vgl. Kirsch et al. (2021, S. 63).

⁷ Vgl. Almomani und Al-Qur'an (2020, S. 688).

⁸ Vgl. Seeger (2006, S. 240).

⁹ Vgl. Covello (2003, S. 6).

¹⁰ Vgl. Bauer (2018, S. 83).

F1: Welche psychologischen Aspekte tragen während der Corona-Pandemie zur gesellschaftlichen Spaltung bei? Welche Rolle nimmt dabei der Faktor Ambiguitätstoleranz ein?

F2: Welche Auswirkungen haben Desinformationen in den sozialen Medien auf die Ambiguitätstoleranz?

In dieser Arbeit soll nicht die allgemeine Polarisierung in einer demokratischen Gesellschaft untersucht werden. Es sollen in erster Linie psychologische Aspekte gefunden werden, die erklären, wieso viele Menschen an Verschwörungstheorien glauben, oder dem Staat misstrauen, der sie im Grunde unter widrigen Umständen schützen will.

Aus Praktikabilitätsgründen kann in dieser Arbeit auch keine Analyse der Risikokommunikation erarbeitet werden. Gemeint ist damit, der Umgang mit einer Krise, den die Regierung möglichst vertrauensvoll kommuniziert. Es kann sein, dass auch da Fehler unterlaufen und somit das Vertrauen in Teilen der Bevölkerung stark strapaziert wird.

Mit dieser Bachelorarbeit wird auch nicht die Dynamik einer Krise analysiert. Dementsprechend, wird nicht näher auf die Mechanismen einer Krise eingegangen. Es ist auch nicht das Ziel einzelne Etappen der Krise zu beschreiben und zu analysieren.

Der Fokus kann auch nicht auf das gesamte Spektrum der menschlichen Psyche und ihrer komplexen Aspekte gelegt werden.

1.3 Aufbau der Arbeit

Den Beginn dieser Arbeit bildet eine theoretische Aufarbeitung des Themas. Dazu werden die Corona-Proteste in Deutschland als repräsentatives Beispiel (siehe Kapitel 2.1) beschrieben und Faktoren aus der Psychologie (siehe Kapitel 2.2), die das menschliche Verhalten bedingen und lenken, werden erklärt. Eine qualitative Inhaltsanalyse bildet das Kernstück der vorliegenden Arbeit. Diese wird anhand einer Kategorienbildung publizierter Forschungsarbeiten erstellt und auf Zusammenhänge untersucht (siehe Kapitel 4.3). Die gewonnenen Erkenntnisse werden anschließend kritisch diskutiert und interpretiert (siehe Kapitel 5). Abgeschlossen wird diese Arbeit mit einer kritischen Würdigung, einem Resümee, den Begrenzungen dieser Arbeit und einem Ausblick auf die künftige Forschung (siehe Kapitel 6).

2 Theoretischer Rahmen

Um die soziale Spaltung in der Corona-Pandemie, zu der es weltweit kam, zu erklären, werden in diesem Kapitel die grundlegenden Faktoren der menschlichen Psyche beschrieben.

2.1 Corona-Protteste

Bezogen auf das mehrdimensionale, biopsychosoziale Modell, das oben erklärt wurde, ist die Pandemie etwas, das im Außen passierte und unterschiedliche Reaktion in jedem Menschen, basierend auf seiner Biografie auslöste. Weltweit standen die Regierungen vor schwierigen Entscheidungen hinsichtlich einer angemessenen Reaktion auf die Gesundheitskrise. Sie ordneten Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie an. Der Erfolg dieser Maßnahmen hing von der Bereitschaft jeder/jedes Einzelnen ab, ihr/sein Verhalten entsprechend zu ändern.¹¹

Demonstrierende in allen Ländern der Welt lehnten diese Maßnahmen jedoch lautstark ab. Zur Veranschaulichung der Proteste wird Deutschland als Beispiel beschrieben. In Deutschland formierte sich die sogenannte ‚Querdenker-Bewegung‘, die heterogen auftrat. Diese neue Bewegung lehnte Institutionen des politischen Systems und etablierte Medien ab. Deutschlandweit versammelten sich Bürger:innen, um für die Wiederherstellung der teilweise eingeschränkten Grundrechte zu protestieren. Sie verwiesen dabei unter anderem auf die Meinungs-, Versammlungs- und Berufsfreiheit. Am 29.08.2020 wurden rund 38 000 Menschen bei einer Demonstration in Berlin gezählt. Darunter befanden sich Impfgegner:innen, Esoteriker:innen, Staats skeptiker:innen bis hin zu Verschwörungstheoretikerinnen/Verschwörungstheoretikern.¹²

Seit Anfang April 2020 fanden in Deutschland Demonstrationen gegen die Maßnahmen der Bundesregierung und der Landesregierungen zur Eindämmung des Coronavirus statt. Im Laufe des Sommers 2020 breiteten sich die Proteste weiter aus, wobei die Schwerpunkte in Berlin und Stuttgart lagen.¹³ Innerhalb der recht heterogenen Proteste bestand ein Konsens in Bezug auf das grundlegende Misstrauen gegenüber medialen, wissenschaftlichen und politischen Führungspersonen. Die Demonstrierenden äußerten ihre Kritik und tauschten sowohl online als auch auf ihren Kundgebungen alternative Meinungen zur Pandemie aus.¹⁴ Online wurden Desinformationen in den sozialen Medien ausgetauscht und mit der zweiten Forschungsfrage soll deshalb die Wirkung dieses Austausches auf die Ambiguitätstoleranz untersucht werden.

¹¹ Vgl. Santana et al. (2022, S. 2).

¹² Vgl. Vooren (2020, o.S.).

¹³ Vgl. Nachtwey et al. (2020, S. 22 f.).

¹⁴ Vgl. Pantenburg et al. (2021, o.S.).

2.2 Faktoren aus der Psychologie

In der Psychologie und Medizin wird die menschliche Psyche mehrdimensional dargestellt, da sie vielfältig und komplex ist. Dabei hat sich das biopsychosoziale Modell etabliert, welches die Wechselwirkungen, die das Erleben und Verhalten des Menschen lenken, erklärt (siehe Abbildung 1).¹⁵

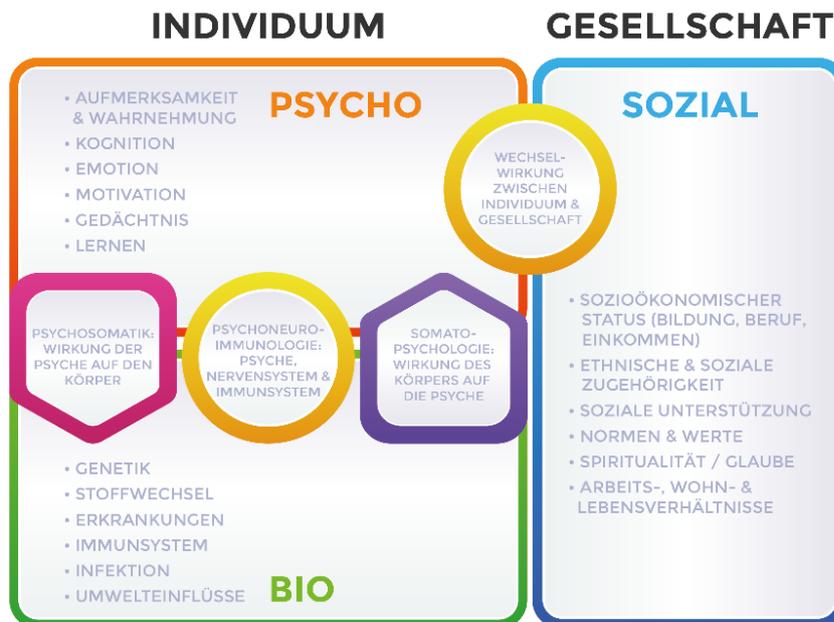


Abbildung 1: Das biopsychosoziale Modell des Menschen im Überblick

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Haas (2020), S.6

Das Modell zeigt, dass das menschliche Verhalten aus der Wechselwirkung zwischen dem Individuum und der Gesellschaft entsteht. Jeder Mensch hat seine eigene Prägung und Konditionierung, entsprechend seiner Biografie. Als Beispiel lenkt die Wahrnehmung das Verhalten oder die Biologie. So entstehen Wechselwirkungen zwischen dem Körper und der Psyche, sowie dem Immunsystem und dem Nervensystem. Die Psyche (Emotionen, Gedächtnis, Motivation) bestimmt, was die Sinnesorgane wahrnehmen und filtern. Davon wiederum kann die Motivation, etwas zu tun oder nicht zu tun, abhängig sein. Das innere Erleben und das äußere Geschehen sind miteinander verwoben und erzeugen dadurch das Verhalten, welches beobachtet und in Studien zu Forschungszwecken quantifiziert werden kann. Somit soll diese Bachelorarbeit in erster Linie das innere Erleben der Menschen darstellen.

¹⁵ Vgl. Haas (2020, S. 6).

2.2.1 Ambiguitätstoleranz

Bislang wurde der Rolle der Ambiguitätstoleranz (AT) in der Corona-Pandemie nur wenig Bedeutung beigemessen. Das biopsychosoziale Modell zeigt, dass das Individuum und die Gesellschaft oder die Umwelt sich gegenseitig beeinflussen. Die Pandemie ist ein Geschehen in der Umwelt, worauf Menschen zeitweilig wenig Einfluss nehmen können. Die Bekämpfung ist ein Prozess, der Zeit benötigt. Informationen, die in solchen Zeiten generiert werden, können uneindeutig sein und somit sind Mehrdeutigkeiten omnipräsent.

In diesem Unterkapitel werden die Begriffe die Ambiguität und Ambiguitätstoleranz erläutert, denn diese werden als wesentliche Aspekte der menschlichen Psyche betrachtet. Der Terminus Ambiguität wurde zum ersten Mal im Jahr 1948 in der Fachzeitschrift „American Psychologist“ verwendet.¹⁶ Wenn nicht klar ist, ob ein bestimmtes Ereignis eintreten wird, gerät der Mensch in einen Zustand der Ungewissheit.¹⁷ Bauer (2018) beschreibt die Ambiguität als Mehr- oder Vieldeutigkeit, mit der die Menschen fortlaufend konfrontiert sind. Ereignisse in der Realität können dementsprechend auf unterschiedliche Weise interpretiert werden. Des Weiteren gibt der Autor an, dass Menschen von Natur aus mehrdeutige, unklare und widersprüchliche Situationen meiden. Stattdessen streben sie stets einen Zustand der Eindeutigkeit an.¹⁸

Was bedeutet Ungewissheit? Paseka, Keller-Schneider und Combe (2018) schreiben dazu, dass Ungewissheit sich auf zukünftige Handlungsfolgen oder Ereignisse bezieht und eine Form des Unklaren darstellt. Viele Theoretiker:innen und Wissenschaftler:innen sind der Auffassung, dass die Welt kompliziert ist. Sie vergleichen das weltliche Geschehen mit einem Labyrinth, das eine Vielzahl an Einflussfaktoren, nicht linearen Bezügen und unerwarteten Wechselwirkungen aufweist, die wiederum mit komplexen Geschehnissen und dem Zufall kombiniert werden. Seit dem Spätmittelalter wird die Realität als ein nicht kalkulierbares Geschehen bezeichnet. Die Moderne erscheint als radikal offener und schwer zu überschauender Möglichkeitsraum.¹⁹

Es existieren zahlreiche empirische Belege dafür, dass Ungewissheit einen starken Stressor darstellt, der sowohl psychologische als auch physiologische Folgen für den einzelnen Menschen mit sich bringt. Große Unsicherheiten werden mit erhöhter Angst und geringerer Lebensqualität in Verbindung gebracht.²⁰

Im Gegensatz zur situativen Unsicherheit wird der entsprechende Charakterzug einer Person als Intoleranz gegenüber Unsicherheit (IU) bezeichnet. Außerdem bezieht sich die IU auf eine

¹⁶ Vgl. Furnham und Ribchester (1995, S. 179).

¹⁷ Vgl. Keren und Gerritsen (1999, S. 150).

¹⁸ Vgl. Bauer (2018, S. 13).

¹⁹ Vgl. Paseka et al. (2018, S.53).

²⁰ Vgl. Gentles und Ruscio (2011, S. 924).

Reihe von kognitiven, emotionalen und verhaltensbezogenen Reaktionen auf eine situative Unsicherheit.²¹

In der Vergangenheit haben Forschende festgestellt, dass die IU eine zentrale Rolle bei der Entwicklung von Ängsten, Sorgen und maladaptivem Coping spielt. Mit Coping oder Kompensationsmechanismus ist gemeint, dass Menschen ihre situativ angemessenen Emotionen verdrängen oder verbergen und anstelle dieser, andere (maladaptive- situativ unangemessene) Emotionen zeigen. Sie verdrängen z.B. ihre Angst und reagieren stattdessen mit Wut und Aggression. Das ist bei rechtsradikalen Menschen zu beobachten. Sie verdecken ihre Angst durch massive Aggression in Form von Rassismus. Des Weiteren wurde die IU mit erhöhtem Stress und der Tendenz, unklare Situationen als gefährlich zu interpretieren, in Verbindung gebracht.²²

Aufgrund der Mehrdeutigkeit dieser Welt müssen die Menschen lernen, mit dieser Ungewissheit zu leben. Ungewissheit zu ertragen, ist eine Fähigkeit, die je von Mensch zu Mensch stark variiert. Eine geringe AT kann sich lebens einschränkend auswirken.²³

2.2.2 Bedürfnisse

Im Kontext dieser Arbeit sind Begriffe wie Emotionen, Erfahrungen und Bedürfnisse von Bedeutung. Denn erfüllte und insbesondere unerfüllte Bedürfnisse sind Ursachen menschlicher Handlungen. Sie sind Zustände, in denen ein Defizit empfunden wird. Daraufhin entsteht ein Impuls, diese zu beseitigen.²⁴ Emotionen sind die Sprache des Körpers und mit ihnen und durch sie, kann der Mensch mit seiner Umwelt kommunizieren. Erfahrungen werden körperlich mithilfe von Emotionen gespeichert und haben einen wichtigen Nutzen für den Menschen. Angenehme Erfahrungen werden wiederholt und schmerzliche sollen mithilfe von körperlichen Signalen, Emotionen, gemieden werden.²⁵

²¹ Vgl. Birrell et al. (2011, S. 1205).

²² Vgl. Greco und Roger (2003, S. 1062).

²³ Vgl. Davey et al. (2006, S. 206).

²⁴ Vgl. Neubauer et al. (2022, S. 2).

²⁵ Vgl. Conte et al. (2022, S. 2).



Abbildung 2: Bedürfnispyramide

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Maslow (1943), S. 371

Abbildung 2 zeigt die Maslowsche Bedürfnispyramide. Der amerikanische Psychologe Abraham Maslow entwickelte dieses Modell, um Motive zu beschreiben, die als treibende Kräfte menschlichen Verhaltens gesehen werden.²⁶ Auch dieses Modell wird für diese Arbeit gebraucht, da es das Verhalten der Demonstranten erklären könnte. Da Bedürfnisse verhaltensbestimmend sind, ist ihre vollständige Befriedigung entscheidend, damit das nächsthöhere Bedürfnis an Bedeutung gewinnt. Ein Mensch, der hungert und kein Dach über dem Kopf besitzt, wird physisch und psychisch kaum in der Lage sein, eine Beziehung zu einem anderen Menschen zu führen oder sich um die Wertschätzung anderer Menschen zu kümmern.

Außerdem strebt jeder Mensch nach der Erfüllung der psychologischen Grundbedürfnisse. Damit sind Autonomie, Kompetenz und Verbundenheit gemeint. Autonomie bezieht sich auf das Erleben von Willenskraft und Freiwilligkeit des eigenen Handelns und auf das Gefühl der Selbstverantwortung, in den Aufgaben, die man übernimmt. Diese sollten auch möglichst als interessant und sinnvoll empfunden werden. Kompetenz beschreibt ein Gefühl der Wirksamkeit und Beherrschung des eigenen Umfelds und die Fähigkeit, Ziele zu erreichen. Verbundenheit umfasst die Wahrnehmung der Zugehörigkeit zu einer. Laut Ryan und Deci sind das die drei Bedürfnisse, die den Nährboden für psychologisches Wachstum, Integrität und Wohlbefinden bilden.²⁷

Des Weiteren wird der Begriff der Sozialpsychologie eingeführt. Zwei Definitionen sind wichtig für das Verständnis menschlichen Handelns und den Dynamiken in einer Gruppe. „Sozialpsychologie ist der Versuch, zu erklären, wie die Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen von

²⁶ Vgl. Maslow (1943, S. 371).

²⁷ Vgl. Ryan und Deci (2018, S. 699).

Personen durch tatsächliche, vorgestellte oder implizite Anwesenheit anderer Menschen beeinflusst werden.“²⁸

Eine weitere wichtige Definition ist Folgende: „Es gibt keine Psychologie der Gruppen, die nicht im Wesentlichen und gänzlich eine Psychologie der Individuen ist. Die Sozialpsychologie sollte nicht in einen Gegensatz zur Psychologie des Individuums gestellt werden; sie ist ein Teil der Psychologie des Individuums, dessen Verhalten sie in Bezug auf jenen Ausschnitt seiner Umwelt untersucht, der aus seinen Mitmenschen besteht.“²⁹

In der Pandemie waren ebenfalls Gruppenbildungen zu beobachten. Bedürfnisse, die durch die Pandemie sich ins Defizit verlagerten, konnten mit der Gruppenbildung befriedigt werden.

2.2.3 Kontrollüberzeugung und Selbstwirksamkeit

Konzeptualisiert wird der LOC (Locus of Control) als Beherrschung der eigenen Umgebung. Dabei wird gemessen, in welchem Ausmaß eine Person ihr Verhalten als selbstkontrolliert empfindet.³⁰ Das Thema Kontrolle wird in dieser Arbeit aufgegriffen, weil die Pandemie ein Geschehen ist, in dem den Menschen die Kontrolle weitestgehend entgleitet.

Menschen mit einem höheren LOC sind daher häufig der Meinung, ihre Erfahrungen hingen von ihrem Verhalten ab und nicht vom Schicksal, Glück oder anderen externen Faktoren.³¹ Demgegenüber führen Personen mit geringerem LOC ihre persönlichen Erfahrungen in der Regel auf das Schicksal oder auf Faktoren zurück, die außerhalb ihrer Kontrolle liegen.³²

Als Erweiterung der ursprünglichen Konzeptualisierung des LOC haben Kommunikationswissenschaftler:innen die Idee des Media Locus of Control (MLOC) entwickelt. Mit diesem Begriff wird die Kontrolle über die Mediumgebung verstanden. Die Menschen entscheiden somit selbst, welche Medien sie nutzen und woraus sie ihre Informationen beziehen. Menschen mit einem höheren MLOC sind häufig der Ansicht, dass sie die Medieninhalte, denen sie begegnen und die sie konsumieren, selbst kontrollieren.³³ Im Gegensatz dazu glauben Personen mit einem niedrigeren MLOC, dass es für sie schwierig sei, sich auf konsumtive Bemühungen zu verlassen, um Inhalte, die sie nicht mögen, zu umgehen, und ausschließlich das Gewünschte zu konsumieren. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mit dem MLOC das Ausmaß beschrieben wird, in dem Individuen sich selbst als Kontrollinstanz der Nachrichten wahrnehmen.³⁴

²⁸ Vgl. Jonas (2014, S. 6).

²⁹ Vgl. Jonas (2014, S. 7).

³⁰ Vgl. Broos und Roe (2006, S. 310).

³¹ Vgl. Koo (2009, S. 467).

³² Vgl. Broos und Roe (2006, S. 307).

³³ Vgl. Wallston et al. (1978, S. 162).

³⁴ Vgl. Ashley et al. (2017, S. 82).

Das Ausführen gewünschter Handlungen wird als Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) bezeichnet und die Person empfindet Vertrauen in ihre Kompetenzen und glaubt daran schwierige Situationen selbstständig bewältigen zu können. Des Weiteren ist die Selbstwirksamkeit ein Grundbedürfnis, das bei massiver Missachtung krank machen kann.³⁵

2.2.4 Reaktanz

Gemäß der psychologischen Reaktanz-Theorie wird davon ausgegangen, dass der Mensch Frustration und Wut empfindet, sobald seine Handlungsfreiheit eingeschränkt wird. Dabei wird ein motivationaler Zustand der Reaktanz aktiviert, die Freiheit wiederherzustellen, indem verbotene Verhaltensweisen ausgeübt werden.³⁶ Reaktanz-Effekte treten beispielsweise auf, wenn eine bis dahin bestehende Handlungsmöglichkeit, z. B. das Ausgehen, plötzlich eingeschränkt wird.³⁷ Somit empfanden viele Menschen Reaktanz, als Regierungen im Zuge der Pandemie, Kontaktverbote und massive Einschnitte im öffentlichen Leben verhängten, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen.

Ebenso entscheidend im Hinblick auf die psychologische Reaktanz ist, wie die Verhaltensbeschränkung kommuniziert wird. Dabei kann mittels Sprache entweder ein Befehl ausgedrückt oder der Eindruck einer freien Wahl erweckt werden. Eine der solidesten Erkenntnisse aus der Literatur besteht darin, dass die Verwendung von befehlender Sprache zu Reaktanz führt.³⁸

2.2.5 Confirmation Bias

Im Folgenden soll der Zusammenhang zwischen dem Confirmation Bias und der Ambiguitätstoleranz verdeutlicht werden. Ein Mensch kann seine Umwelt nicht unvoreingenommen und neutral ‚wahr-nehmen‘. Alle Wahrnehmungen werden durch Voreingenommenheit, Hypothesen und Erwartungen beeinflusst. Diese werden bereits in der frühen Kindheit im menschlichen Gehirn abgespeichert. Vor Kurzem wurde herausgefunden, dass die Stressbewältigungsstrategien/-mechanismen eines Menschen in seiner frühen Kindheit ausgebildet werden. Negative Erfahrungen können sich als Muster im Hinblick auf Bewertung und Wahrnehmung somit zeitlebens wiederholen. Da das Gehirn plastisch aufgebaut ist, können diese Muster jedoch aufgelöst werden. Daher gilt: Aus Hypothesen ergeben sich Wahrnehmungen und vice

³⁵ Vgl. Jerusalem und Hopf (2010, S. 20).

³⁶ Vgl. Miron und Brehm (2006, S. 10).

³⁷ Vgl. Brehm und Brehm (1981, S. 18).

³⁸ Vgl. Rosenberg und Siegel (2018, S. 282).

versa.³⁹ Als Hypothesen werden alle Annahmen und Vermutungen bezeichnet, die ein Mensch kontinuierlich verinnerlicht. Dabei verbindet er diese mit der Umwelt und dem Selbst. Sie bilden somit die Grundlage für das gesamte Wissen eines Individuums. Dieses sogenannte ‚Vermutungswissen‘ beeinflusst kontinuierlich die Wahrnehmung jedes Individuums. Jegliche Wahrnehmung kann demnach als andauernder Prozess der Aufstellung und Prüfung von Hypothesen aufgefasst werden.⁴⁰

Confirmation Bias wird die Tendenz genannt, bevorzugt solche Informationen zu suchen, abzurufen und zu interpretieren, mit denen bereits bestehende Überzeugungen oder Hypothesen bestätigt werden können. Als Beispiele für diese ‚Bestätigungsvoreingenommenheit‘ können verschiedene psychologische Aspekte herangezogen werden. Beispielsweise können Menschen anfangs gegenüber bestimmten Überzeugungen aufgeschlossener sein, versäumen es in der Folge jedoch, alternative Hypothesen angemessen zu berücksichtigen oder interpretieren mehrdeutige Informationen zugunsten einer bestimmten Betrachtungsweise.⁴¹ Selbst, wenn mehr und stärkere Argumente gegen die vorgefasste Meinung sprechen als für sie, übersieht das Individuum diese entweder oder erachtet sie als vernachlässigbar.⁴² Genau dieses Phänomen kann auf die Querdenken-Bewegung übertragen werden.

2.2.6 Verschwörungsglauben

In der Pandemie haben sich Verschwörungstheorien herausgebildet. Freeman, Waite, Rosebrock, Petit, Causier und East (2022) zeigten, dass ein höheres Maß an Coronavirus-Verschwörungsglauben mit einer geringeren Befolgung von Regierungsrichtlinien zusammenhängt. Des Weiteren verweisen sie darauf, dass diese Tatsache ebenfalls mit einer geringeren Bereitschaft, sich impfen zu lassen, verbunden war.⁴³

Verschwörungsüberzeugungen werden als unangepasstes und pathologisches Phänomen angesehen. Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, werden von ihren Ängsten und Befürchtungen getrieben, da sie die soziale und politische Realität als falsch wahrnehmen. Forschende haben den Verschwörungsglauben mit zahlreichen Störungen und Krankheiten in Verbindung gebracht, wie Paranoia und Angst sowie maladaptiven Persönlichkeits-Aspekten.⁴⁴

Durch Verschwörungstheorien erhält der einzelne Mensch das Gefühl erhöhter Kontrolle und derartige Thesen helfen, unsichere und mehrdeutige Situationen zu verstehen. Die adaptiven

³⁹ Vgl. Irle (1975, S. 85).

⁴⁰ Vgl. Raab et al. (2016, S.22).

⁴¹ Vgl. Klayman (1995, S. 386).

⁴² Vgl. Seel (2012, S. 4).

⁴³ Vgl. Freeman et al. (2022, S. 255).

⁴⁴ Vgl. Hart und Graether (2018, S. 232).

Effekte der COVID-19-induzierten Angst veranlassen Menschen zum Nachdenken, wodurch wiederum die wahrgenommene Kontrolle verstärkt wird. Aus der Auseinandersetzung mit dem Thema resultieren Handlungen und die Selbstwirksamkeit wird vermeintlich erhöht, basierend auf dem Verschwörungsglauben. Zudem können Unsicherheiten und Ängste durch den Glauben an eine Verschwörung oder die Nichtanerkennung der Schwere der Pandemie gemildert werden.

2.2.7 Einfluss von Desinformationen, insbesondere im Hinblick auf Social Media

Der Generaldirektor der WHO, Dr. Tedros Adhanom Ghebreyesus, sprach von einer ‚Infodemie‘, die sich zusätzlich zur Pandemie ausbreitete. Dieses Phänomen zeichnet sich durch die Präsenz von Fehl- und Desinformationen, Fake News sowie Verschwörungstheorien aus. Dabei werden potenzielle Präventivmaßnahmen und die Wirksamkeit des globalen Managements behindert.⁴⁵ Seit Beginn der Pandemie widmete sich ein beträchtlicher Teil der Forschenden der Untersuchung der Vorgeschichte, der Verbreitungsmechanismen und der Auswirkungen dieser Infodemie.⁴⁶ Obwohl die Forschung zu den COVID-19-bezogenen Fehlinformationen weiter zunimmt, konnten bisher nur sporadische oder sogar widersprüchliche Schlussfolgerungen gezogen werden, sodass bislang kein Konsens über wirksame und kontextbezogene Strategien zur Verringerung dieser Fehlwahrnehmungen erreicht werden konnte.⁴⁷

Es existieren zahlreiche Begriffe im Zusammenhang mit Falschmeldungen in den sozialen Medien: Fake News, Fehlinformationen, Desinformationen und Gerüchte sind die vier bekanntesten Beispiele.⁴⁸ Hinsichtlich der Definition und Konnotation von Fake News, Fehlinformationen, Desinformationen und Gerüchten haben Wissenschaftler:innen unterschiedliche Auffassungen, die in der akademischen Forschung häufig synonym verwendet werden. Die oben erwähnten Begriffe, die im Zusammenhang mit Falschmeldungen existieren, lassen sich auf den Begriff ‚Gerücht‘ zurückführen. Allport und Postman lieferten bereits früh eine Definition für diesen Begriff. Dabei handelt es sich, um eine aktuelle Glaubensaussage, die von Person zu Person ohne sichere Beweise weitergegeben wird.⁴⁹ DiFonzo definiert Gerüchte als Informationen, die in unsicheren oder gefährlichen Situationen weiterverbreitet werden, um die Furcht zu lindern. Diese Definition lässt sich auf die Corona-Krise übertragen, da die Angst während der Pandemie allgegenwärtig war. Diese Angst könnte damit einen Faktor für die Verbreitung von Desinformationen darstellen.⁵⁰

⁴⁵ Vgl. Vraga et al. (2020, S. 476).

⁴⁶ Vgl. Bridgman et al. (2020, S. 3).

⁴⁷ Vgl. Kim et al. (2014, S. 172).

⁴⁸ Vgl. Jung et al. (2020, S. 15).

⁴⁹ Vgl. Allport und Postman (1946, S. 502).

⁵⁰ Vgl. DiFonzo (2007, S. 224).

2.2.8 Egoismus und Altruismus

Diese Begriffe werden im Kontext der Pandemie betrachtet, da Altruismus für den Erfolg der Infektionsschutzmaßnahmen wichtig war. Der Begriff Egoismus wird zumeist mit ‚Ichbezogenheit‘ gleichgesetzt. Egoismus und Altruismus bedingen sich. Egoismus wird so definiert, dass Menschen keinen Nutzen für ihre Mitmenschen im Sinn haben und sie somit nicht in ihre Entscheidungen einbeziehen. Negative Auswirkungen können infolgedessen auftreten.⁵¹

Individuen, die ein Eigeninteresse verfolgen, werden sich besonders kooperativ verhalten, um ihre Ziele durch andere zu erreichen. Das äußert sich zudem in starker Selbstorientierung.⁵²

Menschen die sich altruistisch verhalten, zeigen selbstloses Handeln. Eine altruistisch handelnde Person ist bereit, eigene Ressourcen aufzugeben, um das Wohlbefinden anderer zu sichern. Letztendlich verhalten sich Menschen situationsangepasst. In bestimmten Situationen handeln sie altruistisch, in anderen wiederum egoistisch.⁵³

Adam Grant hat 2013 in seinem Buch „Give and Take“ sowohl Egoismus als auch Altruismus beschrieben. Dabei teilt er die Menschen in drei Kategorien ein. Als ‚Giver‘ oder Altruisten werden Personen bezeichnet, die anderen freiwillig helfen. Diese Personen erhalten laut Grant auch öfters Hilfe, da deren Mitmenschen ihnen gegenüber eine Art Schuldgefühl in Form von Hilfsbereitschaft verspüren. ‚Taker‘ oder Egoisten hingegen charakterisiert Grant als Personen, die stets von anderen nehmen und im Gegenzug nichts geben. Die dritte Kategorie umfasst die ‚Matcher‘: als solche werden kooperative Menschen bezeichnet. Gemäß Grant vereinen jedoch die meisten Personen sowohl egoistische als auch altruistische Anteile in sich. Diese Menschen kooperieren gerne, wenn andere Individuen ebenfalls mit ihnen zusammenarbeiten und auf ihre Bedürfnisse eingehen. Daraus kann ein Gleichgewicht zwischen egoistischen und altruistischen Motiven entstehen.⁵⁴

⁵¹ Vgl. Schauenberg (1991, S. 37).

⁵² Vgl. Wuketits (2013, S. 69 ff.).

⁵³ Vgl. Griesinger und Livingston (1973, S. 175).

⁵⁴ Vgl. Grant (2013, S. 61 ff.).

3 Methodisches Design

Nach der Darstellung der Relevanz des Themas sowie der Definition der Schlüsselbegriffe in der Literatur soll im folgenden Kapitel die verwendete qualitative Untersuchungsmethode beschrieben werden. Um die Fragestellung der vorliegenden Arbeit zu beantworten, sind vor allem inhaltliche Aspekte der wissenschaftlichen Literatur von Interesse. Deshalb wurde eine qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring mit 17 Forschungsarbeiten aus wissenschaftlichen Journalen durchgeführt. Untersuchungszeitraum war von Januar 2020 bis Juni 2022.

3.1 Methoden der empirischen Forschung

Im folgenden Abschnitt werden zunächst die relevantesten Fachausdrücke der empirischen Sozialforschung erklärt. In dieser werden soziale Konstellationen systematisch erfasst und gedeutet.⁵⁵ Im Allgemeinen wird zwischen quantitativen und qualitativen Methoden unterschieden.

„Theoretisches Sampling“ ist eine Herangehensweise bei der, im Gegensatz zu quantitativen Verfahren, die zu untersuchenden Fälle beim qualitativen Vorgehen bewusst ausgewählt werden. Datenerhebung und -auswertung werden hierbei nicht strikt voneinander getrennt.

Typische Instrumente dieses Forschungsansatzes sind Interviews, Gruppendiskussionen, Beobachtungen und die qualitative Inhaltsanalysen. Die qualitative Untersuchung ist ein dynamischer Forschungsprozess. Dieser durchläuft einen zirkulären Ablauf. Dabei werden bestimmte Schritte teilweise mehrfach wiederholt und gegebenenfalls verändert.⁵⁶

Im quantitativen Verfahren durchläuft die Untersuchung einen linearen Forschungsprozess. Die Operationalisierung bildet hierbei den ersten Schritt. Dabei wird beschrieben mittels welcher Indikatoren, das theoretische Konstrukt umfasst werden soll. Anschließend wird die eigentliche Datenerhebung durch Einbeziehung von Testpersonen vorgenommen.

Statistische Verfahren dienen der Auswertung, um aufgestellte Hypothesen zu bestätigen oder zu widerlegen. Abschließend werden die Ergebnisse auf das theoretische Modell übertragen und interpretiert. Quantitative Methoden umfassen üblicherweise das Experiment, den Versuch und die Beobachtung.⁵⁷

⁵⁵ Vgl. Atteslander (2003, S. 3).

⁵⁶ Vgl. Gläser und Laudel (2010, S. 27).

⁵⁷ Vgl. Lamnek und Krell (2016, S. 19 f.).

3.2 Die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring

In der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring werden Texte auf Basis von Kategorien ausgewertet. Diese Texte bilden die Grundlage der Forschung, denn sie enthalten die auszuwertenden Daten. Im Rahmen der Inhaltsanalyse werden diese Daten extrahiert, aufbereitet und schließlich ausgewertet.⁵⁸ Das Grundprinzip der qualitativen Inhaltsanalyse wird in Abbildung 3 grafisch dargestellt.



Abbildung 3: Prinzip der qualitativen Inhaltsanalyse

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Gläser und Laudel (2009), S. 200

Die Inhaltsanalyse sollte dabei systematisch und regelgeleitet vorgenommen werden. Hinsichtlich der Systematik des Untersuchungsansatzes existieren feste Vorgaben (siehe Tabelle 1). Hierzu gehört vor allem die Definition eines Ablaufmodells, mithilfe dessen das Material in Analyseeinheiten zerlegt und schrittweise bearbeitet werden soll. Wie in Abbildung 3 dargestellt, werden Texte gesucht und bestimmte Textstellen fallen durch ein Suchraster. Daraus entstehen dann Extraktionsergebnisse und die werden im Anschluss analysiert und interpretiert. Die Kategorienbildung stellt das zentrale Instrument dieses Verfahrens dar. Die zu analysierenden Aspekte werden in Kategorien zusammengefasst, die genau begründet und im Verlauf der Auswertung überarbeitet werden (siehe Tabelle 1). Die Schritte wurden aus dem Buch herausgeschrieben und daraus die Tabelle erstellt. Diese Kategorien ermöglichen die

⁵⁸ Vgl. Mayring (2022, S. 50).

Nachvollziehbarkeit. Auch bei der qualitativen Inhaltsanalyse müssen die Ergebnisse die Gütekriterien der Objektivität, Reliabilität und Validität erfüllen. Die Untersuchung muss nachvollziehbar und die Resultate sollten mit den Ergebnissen anderer Studien vergleichbar sein. Das bedeutet, dass die von unterschiedlichen Forschenden auf Basis desselben Materials durchgeführten Analysen zu den gleichen Ergebnissen führen sollten.⁵⁹

Tabelle 1: Adaptiertes Vorgehen der systematischen Inhaltsanalyse

| Vorgehen der systematischen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring |
|--|
| Schritt 1: Klare Forschungsfrage formulieren <ul style="list-style-type: none"> • Aus der Fragestellung Auswertungsaspekte ableiten und Hauptkategorien formulieren • Material aus wissenschaftlichen Journalen auswählen |
| Schritt 2: Richtung der Analyse festlegen Der Text wird auf die Kategorien hin untersucht |
| Schritt 3: Form der Inhaltsanalyse auswählen <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassende Inhaltsanalyse: untersuchtes Material wird auf einen überschaubaren Kurztext reduziert |
| 4. Schritt: Ergebnisse interpretieren <ul style="list-style-type: none"> • Zusammenhänge ableiten und verknüpfen und neues Wissen generieren |

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Mayring (2022), S.62

Um die Transparenz und die Reproduzierbarkeit zu erhöhen, wird die qualitative Inhaltsanalyse anhand eines systematischen Schemas vorgenommen. Dafür wird unter Einbeziehung der von Anne-Wil Harzing entwickelten ‚Journal Quality List‘ eine Auswahl an Artikeln zusammengestellt. Dieses umfassende Zeitschriften-Ranking wird veröffentlicht, um Akademikerinnen/Akademikern dabei zu helfen, wissenschaftlich-hochwertige Quellen für ihre Arbeiten zu finden (siehe Tabelle 2).⁶⁰

Tabelle 2: Relevante Journals aus der Harzing-Liste

| ISSN | JourQual 2015 A+-D | Journal |
|-----------|--------------------|---------------------------------------|
| 0002-9556 | B | American Psychologist |
| 0269-994X | B | Applied Psychology |
| 0021-9010 | A | Journal of Applied Psychology |
| 0021-9029 | B | Journal of Applied Social Psychology |
| 0894-3257 | B | Journal of Behavioral Decision Making |
| 0022-4545 | B | Journal of Social Psychology |

⁵⁹ Vgl. Mayring (2022, S. 50 ff.).

⁶⁰ Vgl. Harzing. (2022, o.S.).

| | | |
|-----------|---|---|
| 0027-3171 | B | Multivariate Behavioral Research |
| 0021-8863 | B | The Journal of Applied Behavioral Science |

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Harzing (2022), o.S.

Die qualitative Inhaltsanalyse soll anderen Forschenden als Anregung für weitere Studien dienen, da die ausgewerteten Inhalte aus renommierten wissenschaftlichen Journalen stammen. Ein Vorteil der Mayring-Methode besteht in der Transparenz der Analyse. Des Weiteren wird dieses Verfahren gewählt, da es unabhängig von Testpersonen, z. B. Interviewpartnern, durchgeführt werden kann. Dieser Ansatz bietet zusätzlich Flexibilität und kann auf eine Vielzahl verschiedener Inhalte angewendet werden.⁶¹

3.3 Literaturrecherche in Fachdatenbanken

An dieser Stelle werden die Schritte 1 und 2 nach Mayring genauer erklärt. Schritt 3 wird in Kapitel 4 abgebildet. Letztendlich wird der vierte Schritt in Kapitel 5 dargestellt.

Auf Basis der Forschungsfragen wird die Anzahl der Suchkomponenten festgelegt. Dabei erfolgt eine Orientierung am sogenannten ‚PICO‘-Schema (PICO: P = Population, I = Phenomenon of Interest, Co = Context) (siehe Tabelle 3). Dieses eignet sich für Forschungsarbeiten aus dem qualitativen Bereich. Dabei wird eine Überprüfung durchgeführt, mit dem Ziel ein bestimmtes Phänomen zu untersuchen.⁶²

⁶¹ Vgl. Mayring (2022, S. 144).

⁶² Vgl. Straus (2019, S. 15f.).

Tabelle 3: PICO-Schema

| P = Population | I = Phenomenon of Interest | Co = Context |
|---|--|---------------------|
| Testpersonen aus demokratischen Staaten | Ambiguität(stoleranz) und Begriffe, die in Bezug zu diesem Phänomen stehen (siehe Zeile darunter) | Covid-19-Pandemie |
| Deutschland Frankreich Großbritannien Schweden USA Weitere Länder siehe Anhang 1 | Emotionen Reaktanz Unsicherheit Confirmation Bias Desinformationen Verschwörungsglauben Corona-Protteste | |

Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Straus (2011), S.15f.

Tabelle 4: Einschluss- und Ausschlusskriterien bei der Literaturrecherche

| Einschlusskriterien | Ausschlusskriterien |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Zielpopulation: Testpersonen aus demokratischen Staaten • Altersgruppe: Erwachsene • Beobachtungszeitraum: während der COVID-19-Pandemie (Januar 2020 bis Juni 2022) • abgebildete Konstrukte: psychologische Aspekte, die sich auf die Spaltung in der Allgemeinbevölkerung beziehen • Publikationssprache: Englisch • Peer-reviewed | <ul style="list-style-type: none"> • Publikationstypen: Dissertationen, Abschlussarbeiten, Nachrichtenfeeds, Zeitungen, Arbeitspapiere, Magazine, Tagesberichte, Blogs, Podcasts, Websites • Darstellung der Studienmethodik: Abstracts mit fehlender Transparenz in der Darstellung der Methode |

Quelle: eigene Darstellung

Tabelle 4 definiert die Einschluss- und Ausschlusskriterien, die ebenfalls als Filter dienen. Im nächsten Schritt werden die Recherchedatenbanken bestimmt und aufgelistet. Die Suche wird zunächst in der Hochschulbibliothek und mit dem Bibliothekskatalog (OPAC) begonnen. Im Anschluss daran wird die Recherche auf alle Datenbanken ausgeweitet, die von ProQuest zur Verfügung gestellt werden, da diese Publikationen enthalten, die auf ihre Wissenschaftlichkeit hin überprüft werden.

- OPAC

- ProQuest
- ResearchGate
- Google Scholar
- Semantic Scholar

Im ersten Schritt der qualitativen Inhaltsanalyse wird eine unstrukturierte Suche durchgeführt, um zunächst das vorhandene Material zu sichten. Im zweiten Schritt werden relevante Treffer gefunden. Dazu werden Operatoren (AND, OR, “ “) eingesetzt. Mithilfe der Trunkierung wird nach Wortstämmen gesucht, um mehrere Varianten eines Begriffs (z. B. unterschiedliche grammatische Flexionen) bei der Recherche berücksichtigen zu können. Als Beispiel: Die Anfrage ambig* findet z.B. auch ‚ambiguity‘ und ‚ambiguous‘.⁶³ Des Weiteren werden die Suchbegriffe ins Englische übersetzt.

Die Pandemie war vor allem in ihren Anfängen und im weiteren Verlauf durch Ambivalenz geprägt. Ambivalenz im Sinne von Sicherheit und Selbstschutz durch Isolation und Kontakt- und Freiheitsbeschränkung. Sicherheit durch Unsicherheit (Unsicherheit durch Isolation als soziales Wesen). Die Menschen sollten durch Isolation geschützt werden und wurden in ihren Freiheiten eingeschränkt, um in Zukunft wieder sicher leben zu können. Sie sollten somit sich selbst, ihre Mitmenschen und das Gesundheitssystem schützen.

Deshalb werden Begriffe aus der Sozialpsychologie ausgewählt, die Bezug zu Ambiguität haben. Der Mensch ist sehr komplex und emotional mehrdeutig/-schichtig. Durch die limitierende Art einer Bachelorarbeit werden ebenfalls die Suchbegriffe begrenzt (siehe Tabelle 5).

Tabelle 5: Suchabfragen

| Suchabfragen | | |
|---|-----|----------------------------------|
| Ambig* OR emotions* OR-reactance* OR psychological aspects* OR coping* OR disinformation* OR misinformation* OR false information* OR incorrect information OR ambivalence* | AND | Covid-19* OR Corona* OR pandemic |

Quelle: eigene Darstellung

Sukzessive wird die Treffermenge durch die Verwendung von Filtern eingeschränkt (siehe Tabelle 6).

⁶³ Vgl. Nordhausen und Hirt (2018, o.S.).

Tabelle 6: Filter

| Filter bei ProQuest |
|---|
| 1. Volltext |
| 2. Durch Fachleuchte geprüft |
| 3. Publikationsdatum: Januar 2020 bis Juni 2022 |
| 4. Titel der Publikationen |

Quelle: eigene Darstellung

Zum Schluss wird eine inhaltliche Analyse durchgeführt. Die betreffenden Textpassagen werden gefiltert, kategorisiert und ausgewertet. Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden in Kapitel 4.3 festgehalten.

4 Darstellung der Ergebnisse

Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt im Rahmen dieser Bachelorarbeit schrittweise und ist in zwei Hauptkategorien aufgeteilt. Diese werden aus den Forschungsfragen abgeleitet.

4.1 Kategorienbildung

An dieser Stelle wird der dritte Schritt der qualitativen Inhaltsanalyse abgebildet. Hier findet die zusammenfassende Inhaltsanalyse statt. Das zu untersuchende Material wird auf einen überschaubaren Kurzttext reduziert. In den Fachdatenbanken wird nach den Hauptkategorien gesucht. Die Studien werden zusammengefasst und dabei werden weitere Unterkategorien herausgefiltert.

Die einzelnen Forschungsarbeiten werden gemäß den oben erläuterten Methoden inhaltsanalytischer und typisierender Auswertung bearbeitet. Dazu werden zwei übergeordnete Kategorien gebildet. Sie werden aus den Forschungsfragen abgeleitet.

Hauptkategorien:

- Psychologische Aspekte
- Desinformationen

4.2 Kodierregeln

Alle Aspekte sollen sich auf die menschliche Psyche beziehen. Sie sollen das innere Erleben abbilden, woraufhin eine Reaktion sichtbar ist und daraus eine Handlung folgt. Bezogen auf die in Kapitel 1 beschriebene Problemstellung, sind Handlungen gemeint, wie das Ablehnen und Verweigern der Infektionsschutzmaßnahmen oder das Teilnehmen an kritischen Demonstrationen und Protesten.

4.3 Inhaltliche Analyse

Dieses Kapitel fokussiert sich auf die Zusammenfassung der Forschungsarbeiten. Die betreffenden Studien werden auf die wesentlichen Inhalte reduziert und den Hauptkategorien (Psychologische Aspekte und Desinformationen) zugeordnet. Den Inhalten werden am Ende die Unterkategorien zugewiesen, die zusätzlich in den Studien behandelt wurden.

Ausgewählt werden Studien, in denen die Ablehnung der Vorsichtsmaßnahmen zur Eindämmung der Pandemie untersucht wurde. Die Ergebnisse der beiden Forschungsfragen werden in Kapitel 4.3.1 und 4.3.2 dargestellt.

4.3.1 Hauptkategorie: Psychologischen Aspekte

Furnham und Ribchester (1995) führten ein Experiment durch, um zu ermitteln, ob konsistente individuelle Unterschiede hinsichtlich der Reaktion auf eine Vielzahl mehrdeutiger Situationen bestehen. Sie fanden heraus, dass Menschen, die zum Zeitpunkt der Untersuchung an Angst- und Zwangsstörungen litten, widersprüchlichen Situationen eher auswichen, um weitere Ängste und Konflikte zu vermeiden. Die Forscher kamen zu dem Schluss, dass die Ambiguitätsintoleranz in Verbindung mit einem hohen Grad an Gesamtangst auftritt. Menschen, die ihren Ängsten oder Konflikten mit Verdrängung begegnen, meiden mehrdeutige Informationen. Das Experiment bezog sich demnach auf die Wahrnehmung und zeigte, dass die Verwendung negativer Methoden zur Begrenzung und Einschränkung des Bewusstseins- und Verhaltensbereichs des Individuums darin resultiert, dass Reaktionen vermieden werden, die zu Ungewissheit und Angst führen könnten. Grund dafür ist das Ausmaß an

Wahrnehmungskonflikten, Zweideutigkeit und Strukturlosigkeit, die den entsprechenden Situationen innewohnt.⁶⁴

Unterkategorien: Ambiguität/Unsicherheitstoleranz, Angst

In der Studie von **Metzler, Rimé, Pellert, Niederkronenthaler und Di Natale (2022)** wurden die kollektiven Emotionen während der COVID-19-Pandemie in den sozialen Medien untersucht.

Die Forschenden beobachteten zu Beginn der Pandemie in allen untersuchten Ländern einen starken Anstieg angstbezogener Begriffe in den Tweets. Das ergab sich aus der Zunahme der gemeldeten Fälle von Infizierten und der Verschärfung der staatlichen Maßnahmen

Der anfängliche schnelle Anstieg der Tweets mit Ausdrücken der Angst und der lange Zeitraum, in dem sie über dem Ausgangsniveau blieben, könnte darauf hindeuten, dass das soziale Teilen von Emotionen, die Reaktion auf die drohende Gefahr verstärkt. Wörter wie "zu Hause bleiben", "Lebensmittel kaufen" und "Ansteckung", gehörten zu den häufigsten Wörtern in Angst-Tweets. Das deutet darauf hin, dass ein großer Teil der Sorgen, direkt mit der Pandemie zusammenhing. Die Häufigkeit der Befürchtungen nahm meist kurz vor oder während der Zeit der verschärften Maßnahmen zu. In diesem Kontext scheint der Ausdruck von Angst mit den Fällen und dem Beginn der Maßnahmen verbunden zu sein und entspannt sich allmählich, sobald die Maßnahmen wieder entschärft wurden. Demnach scheinen die Menschen sich schnell an die neuen Umstände zu gewöhnen oder fühlen sich durch die Maßnahmen ihrer Regierungen beruhigt.

In allen Ländern gingen die Angstäußerungen zurück, nachdem die strengsten Maßnahmen aufgehoben wurden. Die Ausdrücke der Traurigkeit nahmen in fast allen Ländern zu, und zwar am häufigsten, nachdem strengere Maßnahmen eingeführt wurden. Dies verdeutlicht, dass soziale Distanzierungsmaßnahmen entscheidend sind für negative Emotionen.

Diese Ergebnisse zeigen des Weiteren, dass Emotionen während einer langfristigen Bedrohung durch eine Pandemie einem anderen Zeitverlauf folgen als nach einmaligen Ereignissen. Insbesondere zeigen die Ergebnisse einige der längsten Zeiträume anhaltender emotionaler Äußerungen in sozialen Medien, die bisher beobachtet wurden.

Die Forschenden zeigten mit ihrer Arbeit, wie wichtig es ist, emotionale Zustände in der Öffentlichkeit, wie sie während einer Krise auftreten und sich entwickeln, rechtzeitig zu verstehen und darauf zu reagieren. Mit dieser Studie verdeutlichen die Forschenden zudem, dass das Hauptziel der Risikokommunikation während eines öffentlichen Notfalls darin besteht, auf eine Art und Weise zu kommunizieren, die das Vertrauen der Öffentlichkeit aufbaut, aufrechterhält oder wiederherstellt. Der emotionale Zustand der Öffentlichkeit ist wichtig, um

⁶⁴ Vgl. Furnham und Ribchester (1995, S. 182).

eine Verbindung zum Publikum herzustellen und diese Verbindung über die Zeit aufrechtzuerhalten.⁶⁵

Unterkategorien: Angst, Wut

Farias und Pilati (2021) erforschten die bedeutendste und wirksamste Maßnahme, die zu Beginn der Pandemie zur Eindämmung des Coronavirus angewandt wurde: die soziale Distanzierung. Um die Absichten der Menschen zu verstehen, die sich dieser Anweisung verweigerten, wurden in dieser Studie soziodemografische Variablen wie politische Parteizugehörigkeit, Einkommen, Beschäftigungsstatus, Geschlecht, Alter und Bildungsniveau beleuchtet. Außerdem wurde untersucht, ob die IU eine signifikante Rolle bei der Vorhersage dieser soziodemografischen Variablen spielt.

Hier konnte bei Menschen, die sich weniger kontrolliert fühlten, eine Signifikanz festgestellt werden. Sie hatten grundsätzlich eine positive Lebenseinstellung und hielten sich an die Distanzierungsvorschriften. Dieses Ergebnis zeigt, dass eine positive Einstellung zur Pandemieprävention, vorbeugendes Verhalten fördert. Durch diese Studie wurden auch bisherige Erkenntnisse bestätigt, gemäß denen die wahrgenommene eigene Verhaltenskontrolle in Bezug auf die Epidemieprävention zu der Absicht führte, vorbeugende Handlungsweisen zu übernehmen. Das bedeutet, dass die Menschen einen Sinn darin sahen, sich an die Maßnahmen zu halten und somit verspürten sie Kontrolle über ihr Verhalten.

In Übereinstimmung zu den Resultaten aus früherer Literatur konnte mittels der bereits erwähnten soziodemografischen Variablen vorhergesagt werden, ob die Distanzierungsvorgaben eingehalten würden- allerdings nur das Element der Normen unter Verwendung von Familie und Freundinnen/Freunden als Bezugspersonen. Die betreffenden Individuen gaben an, sich so zu verhalten wie andere Mitglieder ihrer Gruppe, um ihre soziale Identität aufrechtzuerhalten.

Des Weiteren zeigte die Studie, dass Mitglieder rechter Parteien tendenziell weniger dazu bereit waren, sich an die Präventionsmaßnahmen zu halten. Hier zeigte sich, dass die Parteizugehörigkeit eine mäßige bis starke Korrelation mit der Einstellung zur sozialen Distanzierung aufwies. Dadurch kann die systematische Beziehung zwischen der Parteizugehörigkeit und der Haltung gegenüber den Präventionsmaßnahmen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie erklärt werden.

Da durch die sozialen Identitäten die Art und Weise geprägt wird, wie Menschen Informationen interpretieren, kann außerdem davon ausgegangen werden, dass die gruppeninterne Voreingenommenheit eine Rolle bei der Polarisierung im Hinblick auf das Virus spielte. Individuen neigten dazu, zu glauben, dass sie ihre Umwelt objektiv wahrnahmen und Mitglieder anderer Parteien, die anderer Meinung waren, uninformiert und irrational agierten.

⁶⁵ Vgl. Metzler et al. (2022, S. 10 ff.).

Das Einkommen hatte keinen signifikanten Einfluss auf die Bereitschaft, sich den Vorschriften zur sozialen Distanzierung zu fügen. Dieses Ergebnis erscheint unerwartet und widerspricht den Berichten der Testpersonen, wonach in wohlhabenderen Gegenden tendenziell eine signifikant höhere Mobilitätsabnahme beobachtbar gewesen sei als in ärmeren und Menschen, die über ein geringeres Einkommen verfügen, besonders häufig außer Haus gearbeitet hätten. Erstaunlicherweise korrelierten auch der Beschäftigungsstatus und das Bildungsniveau nicht signifikant mit der Compliance. Dementsprechend konnte die Bereitschaft, die Vorgaben einzuhalten, mittels dieser Faktoren auch nicht vorhergesagt werden. Dies widerspricht der Erwartung, dass Personen mit weniger stabilen Arbeitsverhältnissen, insbesondere Arbeitslose und Selbstständige, eher dazu neigen, die Vorschriften zur sozialen Distanzierung zu verletzen. Durch diese Ergebnisse konnte bestätigt werden, dass es keine signifikante Korrelation zwischen Bildung und präventivem Verhalten gab und die Bereitschaft, sich an die Vorschriften zu halten, mittels dieser Aspekte nicht vorausgesagt werden kann.

Andererseits wurden durch die Resultate dieser Studie frühere Untersuchungsergebnisse bestätigt, gemäß denen Männer und jüngere Menschen eher dazu tendierten, während der COVID-19-Pandemie gegen Präventionsvorschriften zu verstoßen. Dass die IU positiv mit der Absicht korrelierte, sich nicht an die Vorgaben zur sozialen Distanzierung zu halten, deutet darauf hin, dass Personen mit einem höheren IU-Wert eher dazu neigten, sich nicht an die Regeln zu halten. Dieses Ergebnis bestätigte, dass Menschen mit hohem IU die Gefahr durch das Virus als höher einschätzten und mithilfe des Faktors Angst die Compliance während der Pandemie vorhergesagt werden konnte.⁶⁶

Unterkategorien: Ambiguität/Unsicherheitstoleranz, Ingroup-Identifikation, Confirmation Bias, Polarisierung

Rudert, Gleibs, Gollwitzer, Häfner, Hajek, Häusser, Imhoff und Schneider (2021) entwickelten eine sozialpsychologische Studie zur Identifizierung und Beschreibung der während der COVID-19-Pandemie wahrgenommenen Stressoren, die durch die Schutzmaßnahmen der Regierungen ausgelöst wurden. Das Reaktanz-Verhalten äußerte sich daher auch in der Abwertung der Entscheidungsträger:innen, da zahlreiche Menschen die Einschränkungen ablehnten und keine Legitimation dafür sahen. Der Drang, die eigene Freiheit wiederherzustellen, spielte ebenfalls eine Rolle. Empfanden die Menschen eine unspezifische Besorgnis, wurde mittels der Betonung des Wertes der Freiheit und der kognitiven Dissonanz die Reaktanz-Erregung begünstigt. Diese unspezifische Besorgnis (Angst) ging mit Wut einher.

Des Weiteren konnten die Forschenden während ihrer Studien einen sozial-kognitiven Effekt feststellen, den sie als ‚widersprüchliches Wissen‘ bezeichneten. Damit ist eine Gewissheit im Hinblick auf die eigene Wahrnehmung gemeint, der die Mehrheit der Menschen widerspricht.

⁶⁶ Vgl. Farias und Pilati (2022, S. 12 f.).

Wenn beispielsweise die Ansichten der Testpersonen so manipuliert wurden, dass sie in den Bereich des widersprüchlichen Wissens fielen, nahmen die Verhaltensindikatoren für Polarisierung zu, einschließlich Aggression, entschlossener Ignoranz und des Wunsches, sich extremen Gruppen anzuschließen, um die eigene Meinung zu vertreten. Hinsichtlich der Erklärung dieses Effekts ergaben Prozessanalysen, dass dieses widersprüchliche Wissen dazu führte, dass sich die Menschen von der Außenwelt bedroht fühlten, was wiederum in Polarisierung resultierte. Wenn andere das eigene Wissen als falsch beurteilten, führte diese direkte oder indirekte Opposition ebenfalls zu Polarisierung.⁶⁷

Unterkategorien: Reaktanz, Angst, Wut, Polarisierung, Ingroup-Identifikation

Windsteiger, Ahlheim und Konrad (2021) untersuchten in ihrer Studie die Abnahme der Lebenszufriedenheit während der Krise im Vergleich zu den erinnerten Vorkrisenwerten der Testpersonen. Als Ergebnis war ein Rückgang der Lebenszufriedenheit zwischen Anfang des Jahres und April zu erkennen, in dem sich Gefühle des Verlusts von Handlungs- und Wahlfreiheiten, widerspiegelten. Auch durch Theorie, dass die Einschränkung der Freiheit einen stärkeren, direkten Effekt auf die Lebenszufriedenheit von Personen hat, die eine höhere Abneigung gegen Fremdbestimmung haben, werden diese Erkenntnisse unterstützt.

Aus den Daten ergab sich zudem, dass der Verlust der Lebenszufriedenheit bei Befragten, die einen hohen Wert der psychologischen Reaktanz erreichten, überdurchschnittlich hoch war. Im Verlauf der Pandemie wurde herausgefunden, dass die Sterblichkeitsrate, der mit dem COVID-19-Virus Infizierten niedriger war als ursprünglich angenommen. Damit für viele Menschen auch die Legitimation für die Einschränkungen der persönlichen Freiheit.

Zusätzlich wurden Gefühle der Angst gemessen. Dazu gehörten die Sorge um gesundheitliche Risiken für sich selbst oder geliebte Menschen, die Furcht vor einer ungewissen Zukunft sowie ungünstige finanzielle Aussichten oder drohende Arbeitslosigkeit.⁶⁸

Aspekte: Reaktanz, Angst, Bedrohung der Autonomie

Fluharty und Fancourt (2021) erfassten verschiedene Bewältigungsstrategien während der COVID-19-Pandemie bei Erwachsenen. Insbesondere wurde untersucht, ob hierbei soziodemografische Bedingungen mit psychosozialen Faktoren, wie der Rolle des einzelnen Menschen während der Krise, in Verbindung gebracht werden konnten. Außerdem wurde ermittelt, ob die Lebenssituation und der Gesundheitszustand der Betroffenen Einfluss auf die

⁶⁷ Vgl. Rudert et al. (2021, S. 264).

⁶⁸ Vgl. Windsteiger et al. (2022, 2160 f.).

Bewältigungsstrategien hatten und ob bestimmte negative Erfahrungen während der Pandemie Personen dazu prädisponierten, auf Vermeidungsstrategien zurückzugreifen.

Anhand einer Kombination aus demografischen und psychosozialen Faktoren konnten die Bewältigungsstrategien der Betroffenen vorausgesagt werden. Das höchste Risiko für Vermeidungsstrategien zeigten Personen mit niedriger sozioökonomischer Position. Psychisch Erkrankte, von Einsamkeit Betroffene und Menschen, die aufgrund der COVID-19-Pandemie bereits schlechte Erfahrungen in Bezug auf Finanzen und Grundbedürfnisse gemacht hatten, griffen eher auf negative Bewältigungsstrategien zurück. Dazu zählen Unterwerfung- Orientierung an den Bedürfnissen anderer oder Vermeidung- der Versuch Gefühlen und Problemen aus dem Weg zu gehen. Die dritte Variante ist die Überkompensation, wenn Menschen auf die Unzulänglichkeiten des Selbst durch das Streben nach Sicherheit, Macht und Überlegenheit reagieren.

Dies ist bemerkenswert, da psychisch Gesunde offenbar Coping-Strategien entwickelten, die eine bedeutende Rolle im Umgang mit der Pandemie spielten. Gemeint ist damit, dass Kognitionen in altruistischem Verhalten resultierten, was bei diesen Personen zu einer Reduzierung des pandemiebedingten Stresses führte.⁶⁹

Unterkategorien: Bewältigungsstrategien

Díaz und Cova (2022) untersuchten die Auswirkungen mehrerer relevanter Faktoren hinsichtlich der Ablehnung der Präventivmaßnahmen während der COVID-19-Pandemie. Die Ergebnisse ihrer ersten Studie deuteten darauf hin, dass das Verhalten diesbezüglich von der Angst vor dem Virus abhing. Andere kognitive Eigenschaften, z. B. moralische Werte und Empathie in Bezug auf die Gesundheit anderer Menschen, beeinflussten ebenfalls die Bereitschaft der Testpersonen, den offiziellen Empfehlungen Folge zu leisten.⁷⁰

Unterkategorien: Reaktanz, Angst, Empathie

Kojan, Burbach und Valdez (2022) analysierten die Faktoren für das individuelle, nicht pharmazeutische Schutzverhalten im Hinblick auf die COVID-19-Pandemie in Deutschland. Sie suchten nach den Mechanismen, die eine Verbindung zwischen der Risikowahrnehmung in Bezug auf das Virus und dem Verhalten in der Pandemie, darstellten.

⁶⁹ Vgl. Fluharty und Fancourt (2021, S. 5 ff.).

⁷⁰ Vgl. Díaz und Cova (2022, S. 22).

Die Studie wurde auf Grundlage empirischer Erkenntnisse sowie bekannter Verhaltenstheorien durchgeführt. Die Forschenden beleuchteten mit ihrer Studie eine Phase der Pandemie, in der das individuelle Schutzverhalten eher aufrechterhalten als initiiert werden musste.

Um die empirischen Ergebnisse früherer Studien zu strukturieren und zu ergänzen, stützten sie ihre Untersuchung auf folgende Verhaltensmodelle:

- Theory of Planned Behaviour (TPB) (Ajzen, 1991, 2011)
- Protection Motivation Theory (PMT) (Rogers, 1983; Rogers, 1975)
- Extended Parallel Process Model (EPPM) (Witte, 1992)
- Model of Private Proactive Adaptation to Climate Change (MPPACC) (Grothmann and Patt, 2005)
- Health Belief Model (HBM) (Becker, 1974)
- Value-Belief-Norm Theory (VBN) (Stern, 2000)

Die Wissenschaftler:innen fanden heraus, dass das Vertrauen in die Wirksamkeit der Schutzmaßnahmen die bedeutendste Motivation zu deren Befolgung darstellt, was durch frühere Ergebnisse sowohl im Zusammenhang mit COVID-19 als auch mit anderen Pandemien bestätigt wurde. Des Weiteren sorgten sich die betreffenden Befragten offenbar mehr um andere als um sich selbst. Dies könnte jedoch darauf hinweisen, dass die Menschen ihr persönliches Risiko, an COVID-19 zu erkranken, unterschätzten, was weiter untersucht werden sollte.

Des Weiteren fanden die Forschenden heraus, dass misstrauische Überzeugungen mit Bedrohungsüberzeugungen verbunden waren, wenn die Testpersonen den Aussagen und Empfehlungen der Wissenschaftler:innen in Bezug auf COVID-19 misstrauten, wirkte sich dies ebenfalls auf ihr Schutzverhalten aus.⁷¹

Unterkategorien: Empathie, Misstrauen

Da bekannt ist, dass durch psychologische Reaktanz emotionale Mechanismen hervorgerufen werden, zur Wiederherstellung beschränkter Freiheiten durch Fremdbestimmung, untersuchten **Krpan und Dolan (2022)**, wie sich befehlende Botschaften oder direkte Anweisungen auf die Bereitschaft der Menschen auswirkten, sich an die COVID-19-Verhaltensempfehlungen zu halten. Die Studie zeigte, dass die Kommunikation mittels Befehlen und Anordnungen die Bereitschaft, die Maßnahmen umzusetzen, negativ beeinflusste und somit ein Reaktanz-Verhalten auslöste.

Diesbezüglich ergaben sich zwei wesentliche neue Forschungserkenntnisse. Einerseits löste diese Art der Kommunikation Wut und negative Gedanken aus und die Menschen fühlten sich

⁷¹ Vgl. Kojan et al. (2022, S. 11).

hinsichtlich ihrer Autonomie bedroht. Auf konzeptioneller Ebene deutet dies darauf hin, dass reaktanzbezogene kognitive und affektive Zustände speziell in Verbindung mit derartigen Anweisungen erlebt wurden. Die zweite bedeutende Erkenntnis bestand darin, dass durch direkte Anweisungen die Bereitschaft abnahm, den Verhaltensempfehlungen nachzukommen.

Des Weiteren fanden die Wissenschaftler heraus, dass Emotionen wie Angst und Wut, die durch direkte Anweisungen ausgelöst wurden, die Entscheidungen der Menschen in anderen Kontexten beeinflussten. Sie hielten sich weniger an die Maßnahmen. Durch diese Ergebnisse werden die Reaktanztheorie und die Annahme, dass die Wut als handlungsleitende Emotion fungiert, bestätigt.⁷²

Unterkategorien: Reaktanz, Wut, Bedrohung der Autonomie

Feng, Zou und Savani (2022) untersuchten die kulturellen Rahmenbedingungen für das Verantwortungsbewusstsein der Menschen während einer Pandemie. Außerdem ergab sich durch ihre Forschung eine mögliche Erklärung dafür, warum die Pandemie in einigen Teilen der Welt schwerer einzudämmen war als in anderen. Dieser Studie liegen frühere Forschungsergebnisse zugrunde, die zeigten, dass kulturelle Werte einen Einfluss auf die Verbreitung von Infektionskrankheiten haben. Der Fokus eines Großteils dieser Untersuchungen lag auf der Individualismus-Kollektivismus-Dynamik. In der interkulturellen Psychologie wird dieser Faktor am häufigsten erforscht. In der Studie von Feng, Zou und Savani wurde eine Schattenseite des Individualismus aufgezeigt: die geringere Bereitschaft, während einer Pandemie soziale Distanzierungsregeln zu befolgen.

In der Studie wurden die Auswirkungen des Individualismus ermittelt, insbesondere wurde untersucht, ob Mitglieder individualistischer geprägter Kulturen weniger bereit waren, den Distanzierungsvorschriften nachzukommen.

Anschließend zeigte eine Kombination aus Längsschnitt- und Korrelationsstudien den Effekt des Individualismus auf Länder-, Regional- und Individualebene. Im Folgenden sollen diese Untersuchungen kurz vorgestellt werden. Studie 1 ergab, dass die Bereitschaft der Menschen, die Regeln der sozialen Distanzierung zu befolgen, in US-Bundesstaaten mit höherem Individualismus geringer ausfiel. Dies konnte anhand des Standorts ihres Mobiltelefons festgestellt werden. In Studie 2 replizierten die Forschenden die oben genannten Ergebnisse in 79 Ländern und Regionen. Sie fanden heraus, dass die Menschen in individualistisch geprägten Ländern und Regionen trotz der Distanzierungsregeln häufiger ihre Wohnung verließen, um öffentliche Parks, Lebensmittelgeschäfte oder Apotheken aufzusuchen.

⁷² Vgl. Krpan und Dolan (2022, S. 340 ff.).

Die dritte Studie lieferte Ergebnisse auf individueller Ebene. Amerikaner:innen, die viel Wert auf Individualismus legten, verletzen häufiger die Distanzierungsregeln während der Lock-downs.

Des Weiteren zeigten die Studien den Mechanismus der selbstbezogenen Sorge. Menschen mit individualistischerer Einstellung neigten deshalb eher dazu, die Distanzierungsregeln zu verletzen. Als Ursachen dafür wurden Selbstsucht und Langeweile identifiziert.

Die Untersuchungen ergaben zudem, dass anhand der Ausprägung von Individualismus oder Kollektivismus das Verhalten während einer Krise sowohl auf Makro- als auch auf Mikroebene vorhergesagt werden kann. Dies deutet darauf hin, dass derlei Konstrukte nach wie vor gesellschaftlich relevant sind.

Schließlich konnten durch die Ergebnisse frühere Studien ergänzt werden, die ergaben, dass Kulturen, die in ihrer Geschichte häufiger durch Infektionskrankheiten bedroht wurden, kollektivistischer geprägt sind. Die Menschen dieser Kulturkreise sind demnach eher dazu bereit, sich der Mehrheit anzupassen und Gehorsam zu leisten.⁷³

Unterkategorien: Individualismus und Kollektivismus, Bedrohung der Autonomie

In einer Studie von **Card (2022)** wurden die Korrelationen zwischen der kulturellen Ausrichtung und den PersönlichkeitsAspekten beleuchtet. Zudem wurde untersucht, wie sich diese Faktoren auf die Bereitschaft auswirkten, den COVID-19-Präventionsvorschriften zu befolgen. In dieser Studie wurde geprüft, ob Dimensionen sowohl des Individualismus als auch des Kollektivismus mit einer konsequenteren Einhaltung der Maßnahmen zusammenhängen.

Diese Hypothese konnte durch die Ergebnisse teilweise bestätigt werden. Zum einen wurde ein Zusammenhang zwischen der Ausprägung des Individualismus und dem Tragen der Maske sowie der Reduzierung sozialer Interaktionen festgestellt. Demgegenüber war eine Wechselbeziehung zwischen dem Kollektivismus und der Bereitschaft, zu Hause zu bleiben, erkennbar. Die Aspekte Impfen, Händewaschen und körperliche Distanzierung korrelierten jedoch mit keiner der untersuchten kulturellen Orientierungen.

Es ist bekannt, dass die mittleren Werte der Big-Five-Persönlichkeitsmerkmale im Hinblick auf die unterschiedlichen Kulturen variieren, was darauf hindeutet, dass die betroffenen Individuen auf den kulturellen und sozialen Druck innerhalb einer Gesellschaft reagieren. Andere Wissenschaftler:innen stellten fest, dass es bisher wenige Studien gibt, in denen der Zusammenhang zwischen Kollektivismus und Persönlichkeitsmerkmale beleuchtet wurde. Tychmanowicz, Filipiak und Sprynska fanden heraus, dass der Faktor der Anpassung weniger mit dem Individualismus als mit dem Kollektivismus verbunden war.⁷⁴ Weitere Forschende berichteten

⁷³ Vgl. Feng et al. (2022).

⁷⁴ Vgl. Tychmanowicz et al. (2021, S. 5950).

über ähnliche Ergebnisse. Sie beschrieben eine Neigung zu sozialer Dominanz (z. B. Konkurrenzverhalten und Durchsetzungsvermögen) bei Individualistinnen/Individualisten und eine Tendenz zu Solidarität (z. B. Unterordnung, Zustimmung und Mitwirkung) bei Kollektivistinnen/Kollektivisten.⁷⁵

In Cards Studie zeigte sich des Weiteren nicht nur ein Zusammenhang zwischen der Persönlichkeit und der Kultur, sondern es wurde auch die Relevanz von Persönlichkeitsmerkmalen bei der Vorhersage der Präventionsbereitschaft im Hinblick auf die COVID-19-Pandemie deutlich. Die Persönlichkeitsmerkmale Extraversion und Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen, korrelierten mit der Impfbereitschaft. Auch dadurch wurde die Annahme bestätigt, dass Menschen, die Neuem gegenüber weniger aufgeschlossen sind, die Impfangebote seltener in Anspruch nahmen.⁷⁶

Unterkategorien: Individualismus und Kollektivismus

Kaine, Greenhalgh und Wright (2022) untersuchten in ihrer Studie die Bereitschaft, das eigene Verhalten anzupassen und den Präventionsvorgaben Folge zu leisten. Diese Bereitwilligkeit wiederum hing davon ab, wie intensiv die Personen sich mit dem Sinn der Maßnahmen beschäftigten und welche Einstellung sie ihnen gegenüber hatten. Um ein starkes Engagement für ein Thema zu entwickeln, sind kognitive Anstrengungen erforderlich. Diese werden jedoch nur unternommen, wenn die Angelegenheit den Betroffenen ausreichend relevant erscheint.

Außerdem fanden die Forschenden heraus, dass die Bereitschaft der Menschen, sich an die entsprechenden Vorschriften zu halten, auch darauf beruhte, in welchem Ausmaß sie wissenschaftliche Erkenntnisse anerkannten. Dies impliziert, dass Personen trotz ähnlicher Einstellung eine unterschiedlich hohe Bereitschaft zeigten, Gehorsam zu leisten, je nachdem, wie sehr sie sich für politische Ereignisse interessierten und je aufgeschlossener sie den Präventionsmaßnahmen gegenüberstanden.

Die Feststellung, dass die Bereitwilligkeit, Vorschriften zu befolgen, sowohl von der Motivation als auch von der Einstellung und den Emotionen abhängt, wirkt sich auf die Umsetzung der politischen Maßnahmen aus. Dies hat auch Einfluss auf die Planung der Kommunikationsprogramme, mittels derer die Bevölkerung über Präventionsmethoden informiert wird. Anhand der Ergebnisse wird auch deutlich, wie schwierig es war, mithilfe der Massenmedien effektiv mit denjenigen zu kommunizieren, die sich nur in geringem Maße für die Eindämmung von COVID-19 engagierten.⁷⁷

Aspekte: Innere Einstellung und Überzeugung, Confirmation Bias

⁷⁵ Vgl. Moskowitz et al. (1994, S. 755).

⁷⁶ Vgl. Card (2022).

⁷⁷ Vgl. Kaine et al. (2022, S. 19).

4.3.2 Hauptkategorie: Desinformationen

Rieger und Wang (2021) untersuchten in ihrer Studie die Wahrnehmung der Bevölkerung in Bezug auf die Maßnahmen der Regierungen zur Eindämmung des Virus. Zudem wurden Faktoren zur Bewertung der Reaktionsfähigkeit der Regierungen auf das Virus entwickelt. Die Ergebnisse dieser Arbeit betreffen die Zeit der ersten großen, weltweiten Infektionswelle im März und April 2020. Die Studie wurde in 57 Ländern durchgeführt. Hierbei wurde große Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern ersichtlich. Die Liste der untersuchten Länder ist im Anhang zu finden.

Die Forschenden stellten fest, dass durch die Medienfreiheit das Vertrauen in die Regierung sowohl direkt als auch indirekt verringert wurde. Das bedeutet, dass Regierungen in Ländern mit stark zensurierten Medien tendenziell als verlässlicher angesehen wurden. Offenbar scheint die Zensur in gewissem Maße dazu beizutragen, das Vertrauen in die Staatsgewalt zu stärken. Dies spiegelt sich in früheren Erkenntnissen wider, die zeigen, dass Staatsoberhäuptern in Ländern mit geringerer Presse- und Medienfreiheit (z. B. China, Iran, Russland) im eigenen Land ein hohes Maß an Vertrauen entgegengebracht wird.

Hier bestätigte sich auch, dass ein größeres Maß an Vertrauen in die Regierung mit einer erhöhten Bereitschaft zur Einhaltung der Vorschriften im Allgemeinen und einer höheren Wirksamkeit der Maßnahmen im Fall von COVID-19 einherging. Die Forschenden fanden heraus, dass ein drastischeres und schnelleres Vorgehen sowie eine geringere Zahl an Todesfällen positiv mit dem Vertrauen in die Entscheidungen der Regierungen hinsichtlich der Pandemie korrelierten.

Je höher das Bildungsniveau der Teilnehmenden war, desto größer war auch deren Vertrauen in die Regierung und desto geringer die Neigung, präventive Maßnahmen als zu extrem zu bewerten. Weitere Umfrageergebnisse deuteten darauf hin, dass Anhänger:innen von Verschwörungstheorien dazu tendierten, die staatlichen Gesundheitsinitiativen als zu streng wahrzunehmen.

Am meisten wirkte sich auf das Vertrauen in staatliche Maßnahmen aus, ob die Menschen diese als zu wenig drastisch oder zu streng erachteten. Während die Wahrnehmung, die Maßnahmen seien nicht umfassend genug, teilweise auf faktischen Parametern beruhte (Umfang der Maßnahmen und Anzahl der COVID-19-Todesfälle als Ergebnismaß), galt dies nicht für die gegenteilige Ansicht, die Vorschriften seien zu streng. Diese Auffassung schien eher auf Gefühlen zu beruhen und war unter den weniger gebildeten Teilnehmenden weitverbreitet. Zumindest in Deutschland teilten hauptsächlich Personen diese Wahrnehmung, die Verschwörungstheorien vertraten.

In dieser Studie wurde auch der Zusammenhang zwischen dem Glauben an Verschwörungstheorien und der politischen Ausrichtung untersucht. Dabei konnte festgestellt werden, dass

eine höhere Tendenz zum Verschwörungsglauben mit rechtsgerichteten Einstellungen und einem geringeren Interesse an Politik korrelierte.⁷⁸

Unterkategorien: Verschwörungstheorien

Salvador, Bruno, Suitner und Jetten (2022) untersuchten die Zusammenhänge zwischen wirtschaftlicher Benachteiligung und der Tendenz zum Verschwörungsglauben. Die Ergebnisse zeigen, dass hier eine Verbindung besteht: Eine finanzielle Benachteiligung kann zu Verschwörungsüberzeugungen führen, wodurch die Menschen wiederum dazu motiviert werden, gegen diese wirtschaftlichen Unterschiede vorzugehen.

In den Korrelationsstudien zeigte sich, dass sowohl die objektive als auch die subjektive wirtschaftliche Benachteiligung mit einer stärkeren Tendenz zum Verschwörungsglauben verbunden ist. In den Experimenten neigten die Testpersonen, die stärker sozial benachteiligt waren, eher dazu, Verschwörungsnarrative zu vertreten. Durch diese Einstellung wiederum werden entsprechende Verschwörungsnarrative gefördert. Möglicherweise handelt es sich dabei um den Versuch, die Ordnung wiederherzustellen und Kontrolle wiederzuerlangen. Außerdem war der Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Benachteiligung und Verschwörungsglauben deutlicher, wenn die Teilnehmenden bereits eine entsprechende Weltanschauung vertraten.⁷⁹

Unterkategorie: Verschwörungstheorien

Holford, Juanchich, und Sirota (2022) untersuchten den Ausdruck ‚erhöhtes Risiko‘, der häufig bei der Beschreibung von Epidemierisiken verwendet wird. Ziel ihrer Studie war es, zu ermitteln, ob die Menschen derartige Begriffe als größere Gefahr einer Infektion im Allgemeinen oder als höheres Risiko eines schweren Verlaufs interpretierten und ob sie den Rückschluss daraus zogen, dass gefährdete Gruppen sich eher infizieren würden. Im Fall des Coronavirus ist es für einige Personengruppen wahrscheinlicher, schwere Symptome zu entwickeln, aber es existieren keine intrinsischen Aspekte, durch die diese Betroffenen für eine Infektion prädisponiert wären. Daher muss jeder einzelne Mensch sein Verhalten anpassen, um eine Verbreitung der Infektion zu vermeiden.

Wenn Risikokommunikatorinnen/Risikokommunikatoren erklären, dass bestimmte Gruppen einer größeren Gefahr durch das Virus ausgesetzt sind, bedeutet dies, dass die entsprechenden Personen unter schwerwiegenderen Krankheitsverläufen leiden können. Im Hinblick auf

⁷⁸ Vgl. Rieger und Wang (2022, S. 987ff.).

⁷⁹ Vgl. Salvador et al. (2022, S. 239 ff.).

die Semantik wird damit nichts über eine Änderung des Risikoniveaus für nicht gefährdete Gruppen ausgesagt. Die Äußerung sollte deshalb auch nicht dahingehend interpretiert werden. Menschen ziehen jedoch häufig eigene Schlüsse, die über die Bedeutung dessen hinausgehen, was die Berichterstatter:innen gesagt haben. Wenn die Angestellten der Gesundheitsbehörden demnach wiederholt die Risiken für gefährdete Gruppen ansprechen, könnten die Menschen aufgrund dieser Botschaft davon ausgehen, dass das Risiko für andere (nicht gefährdete) Personen geringer sei als erwartet.⁸⁰

Unterkategorien: Fehlinterpretationen

Thiele (2022) konzentrierte sich in seiner Studie auf die populistischen Reaktionen der Bürger:innen auf COVID-19 in den sozialen Medien. Er untersuchte, inwiefern sich dieses Thema sowie Aspekte des Krisenmanagements auf den Umfang populistischer Nutzerkommentare auf deutschen und österreichischen Facebook-Seiten auswirkten. Facebook stellte sich dabei als bevorzugtes Medium der Populistinnen/Populisten heraus war für eine Bürgerbewegung bedeutend, die eine Affinität zu populistischer Ideologie aufweist. Damit verlagerte sich ein Großteil der öffentlichen Diskussion ins Internet. In dieser Studie wurde ein Datensatz von N = 25 121 Facebook-Beiträgen und 1,4 Mio. entsprechenden Nutzerkommentaren verwendet, die auf neun populäre Facebook-Seiten deutscher und österreichischer Massenmedien zurückgehen. Die Daten stammen aus dem Zeitraum von Januar 2020 bis Mai 2021.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass das Thema COVID-19 mehr populistische Nutzerkommentare generierte als andere Beiträge und dass dieser Effekt im Laufe der Zeit größer wurde. Offenbar nahm die Wut des Facebook-Publikums in Bezug auf die Pandemie zu und die Nutzer:innen drückten ihre Unzufriedenheit durch eine wachsende Anzahl populistischer Kommentare aus. Thiele schlägt vor, diese Kommentare als Ausdruck der Reaktanz zu interpretieren. Die zunehmende Wirkung der ‚COVID-Posts‘ im Laufe der Zeit unterstützt diese Deutung, da frühere Studien ergaben, dass die Wiederholung der Appelle vonseiten der Regierung die Reaktanz erhöhen. In diesem Ergebnis spiegelt sich das Argument wider, dass insbesondere Krisensituationen einen Nährboden für Populismus böten – zumindest für ein basisdemokratisches, populistisches Bürgerengagement in den sozialen Medien.⁸¹

Unterkategorien: Populismus, Verschwörungstheorien

Lawson und Kakkar (2022) beleuchteten in ihrer Studie, ob Gewissenhaftigkeit die Verbreitung von Fehlinformationen abschwächt. Dabei konzentrierten sie sich auf Nachrichten im Zusammenhang mit COVID-19, da das Virus ein Problem darstellte, das jeden Menschen,

⁸⁰ Vgl. Holford et al. (2022, S. 16).

⁸¹ Vgl. Thiele (2022, S. 193 ff.).

unabhängig von seiner politischen Überzeugung, betreffen konnte. Auf diese Weise wollten sie herausfinden, warum sich Desinformationen selbst während einer Pandemie stark verbreiten, wodurch die Möglichkeiten zur Bekämpfung des Virus beeinträchtigt werden.

Die Resultate ergaben, dass die Maßnahmen zur Überprüfung der Beiträge nicht ausreichten, um die Verbreitung von Fake News zu verhindern. Hier zeigten sich die Herausforderungen, die mit der Bekämpfung von Falschmeldungen einhergingen, insbesondere was die Arbeit der Regierungen weltweit betraf.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass fast ausschließlich diejenigen Befragten Fake News teilten, die bei deren Überprüfung eine geringe Sorgfalt walten ließen. Um gegen die Verbreitung von Desinformationen vorzugehen, sollten sich die politischen Entscheidungsträger:innen auf Menschen konzentrieren, die erhaltene Informationen mit geringer Gewissenhaftigkeit prüfen.

Obwohl in der Studie eine gewisse Verringerung der Verbreitung von Fake News festzustellen war, nachdem die Teilnehmenden erfuhren, dass sich die Nachrichten, die zu verbreiten sie bereit waren, als falsch herausstellten, genügte dies noch immer nicht, um konservativ eingestellte Personen mit niedrigem Unrechtsbewusstsein daran zu hindern, Unwahrheiten in Umlauf zu bringen. Dies wiederum deutet darauf hin, dass Personen, die dazu neigen, ihre Ingroup zu verteidigen, den subjektiven Wahrheitsgehalt von Nachrichten höher einschätzen, unabhängig davon, wie verlässlich diese Informationen tatsächlich sind.

Im Allgemeinen zeigten die Resultate, wie relevant die Untersuchung der Persönlichkeit der Nutzer:innen im Hinblick auf das Verständnis des Fake-News-Phänomens war. Die Forschenden stellten eine positive Korrelation zwischen Extraversion und der Wahrscheinlichkeit des Verbreitens von Informationen fest.

Insgesamt kann aus diesen Ergebnissen geschlossen werden, dass konservativ eingestellte Personen mit geringem Unrechtsbewusstsein absichtlich Falschmeldungen verbreiteten, um ihre Gruppe zu stärken, und dass sie trotz mehrfacher Warnungen nicht dazu bereit waren, die Unwahrheit der Informationen zuzugeben.⁸²

Unterkategorien: Desinformationen, Ingroup-Identifikation

Su, Lee und Xiao (2022) befassten sich in ihrer Studie mit der Institutionalisierung und Normalisierung von Mechanismen zur Faktenüberprüfung. Die Wissenschaftler:innen argumentierten, dass sich jeder einzelne Menschen mithilfe von Medienkompetenz vor Fehlinformationen schützen könnte. Dementsprechend deuteten die Ergebnisse darauf hin, dass das NFC (Need for Cognition – Kognitionsbedürfnis), das eine bedeutende Dimension der

⁸² Vgl. Lawson und Kakkar (2022, S. 1171 ff.).

Medienkompetenz darstellt, negativ mit Fehleinschätzungen über COVID-19 korrelierte. Das Kognitionsbedürfnis beschreibt den Umfang, in dem Menschen anstrengende kognitive Tätigkeiten ausüben und sich an diesen erfreuen. Dies wiederum impliziert, dass Personen, die anstrengende kognitive Aktivitäten bevorzugten, in der Regel weniger wahrscheinlich auf Fehlinformationen hereinfielen, da sie vermehrt dazu neigten, Informationen zu hinterfragen.

Während der Untersuchung hat sich gezeigt, dass der Glaube an allgemeine Verschwörungstheorien zu einer höheren Wahrscheinlichkeit führt, sich auch auf COVID-19-spezifische Fehlwahrnehmungen einzulassen. Dieses Ergebnis deckt sich zudem mit den Theorien aus der Literatur. Frühere Studien ergaben, dass durch die Nutzung sozialer Medien die Befürwortung von Verschwörungstheorien zu verschiedenen Themen und in unterschiedlichen Kontexten zunahm. Demgegenüber wurde diese Tendenz durch das Bedürfnis nach Erkenntnisgewinn verringert. In konzeptioneller Hinsicht wurde durch dieses Ergebnis erstens das Verständnis der Rolle, die die Informationssuche in den sozialen Medien bei der Förderung von Fehlwahrnehmungen spielte, bestätigt und erweitert. Zweitens deutete der signifikante Einfluss allgemeiner Fehlwahrnehmungen darauf hin, dass die Neigung der entsprechenden Individuen, Verschwörungstheorien zu unterstützen, nicht auf ein einzelnes Thema beschränkt war, sondern sich über verschiedenste Bereiche der Falschinformationen erstreckte. Dementsprechend können verschwörungstheoretische Tendenzen auch mit themenspezifischen Fehlwahrnehmungen einhergehen.

Des Weiteren fanden Forschende heraus, dass durch das Vorhandensein eines allgemeinen Verschwörungsglaubens die Entstehung themenspezifischer Fehlwahrnehmungen begünstigt und die Wirkung korrigierender Botschaften verringert wurde. Allgemeine Fehlwahrnehmungen, Informationen mit unbekannter Quelle oder falsch gedeutete Informationen, waren mit einem hohen Maß an verschwörungstheoretischen Tendenzen verbunden. Das bedeutet, dass einige Menschen eher dazu neigten, Fehlinformationen und Verschwörungstheorien ernst zu nehmen, als andere. Daher könnten deren Fehlwahrnehmungen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie eine Manifestation bzw. Erweiterung der bereits bestehenden Verschwörungstendenzen darstellen. Schließlich fanden die Forschenden heraus, dass der MLOC als signifikanter Moderator fungierte, auf den sich die Fehleinschätzungen der Menschen hinsichtlich COVID-19 bezogen. Für Personen, die ihre Medienkontrolle gering einschätzten, war die Suche nach Informationen über soziale Medien mit größeren Fehlwahrnehmungen verbunden.

Diese Ergebnisse zeigten auch den Wert der verschiedenen Dimensionen der Medienkompetenz bei der Eindämmung von Fehlinformationen und der daraus resultierenden ‚Infodemie‘.

Die eigenen Wahrnehmungen oder Handlungen wurden nicht nur durch die psychologischen Aspekte einer Person beeinflusst, sondern auch von der Informationsumgebung, der sie ausgesetzt war.⁸³

Unterkategorien: Verschwörungstheorien, Confirmation Bias

4.4 Deskriptive Analyse

Die Tabelle wird an dieser Stelle verkürzt zur Veranschaulichung dargestellt. Die vollständige Tabelle befindet sich im Anhang (siehe Anhang 2).

Tabelle 7: Tabellarische Zusammenfassung der inhaltsanalytischen Auswertung

| Studie | Autor | Jahr | Journal | Design | Methodik | Land | Kategorien |
|---|----------|------|-------------------------------|--|-----------|----------------|--|
| Perceptual and personality dynamics in reactions to ambiguity | Hamilton | 1957 | British Journal of Psychology | Quantitative Studie/ Qualitative Studie | Befragung | Großbritannien | <ul style="list-style-type: none">• Ambiguität/Unsicherheitstoleranz• Angst |

Quelle: eigene Darstellung

⁸³ Vgl. Su et al. (2022, S. 105 ff.).

5 Diskussion und Reflexion der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Forschungsfragen beantwortet und die Ergebnisse diskutiert. Dazu werden die Resultate aus den verschiedenen Studien interpretiert und miteinander verglichen. Die Evaluierung wird mit einer Einbettung in den aktuellen Forschungsstand abgeschlossen, um daraus eine Empfehlung für die weiterführende Forschung zu formulieren.

Seit Sommer 2020 protestieren weltweit Gruppierungen gegen die Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. In dieser Bachelorarbeit wurde anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse die Einstellung der Menschen zur Pandemiebekämpfung beleuchtet. Dabei wurden Spaltungstendenzen erkennbar und es wurde untersucht, weshalb es zu Demonstrationen kam. Forschungsgegenstand war jedoch nicht die allgemeine Polarisierung in demokratischen Gesellschaften, sondern die psychologischen Aspekte, die zu diesem Verhalten führten.

5.1 Beantwortung der Forschungsfragen

5.1.1 Welche psychologischen Aspekte tragen während der Corona-Pandemie zur gesellschaftlichen Spaltung bei? Welche Rolle nimmt dabei der Faktor Ambiguitätstoleranz ein?

Die qualitative Inhaltsanalyse ergab folgende psychologische Aspekte, die in Tabelle 9 dargestellt werden. Sie trugen während der Corona-Pandemie zur gesellschaftlichen Spaltung bei

Tabelle 8: Hauptkategorie: Psychologische Aspekte

| Psychologische Aspekte |
|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Ambiguität/Unsicherheitstoleranz• Angst• Wut• Empathie• Innere Einstellung und Überzeugung• Reaktanz• Bedrohung der Autonomie• Misstrauen• Polarisierung• Confirmation Bias• Individualismus und Kollektivismus• Ingroup-Identifikation |

Quelle: eigene Darstellung

All diese psychologischen Aspekte bedingen die Ambiguitätstoleranz. Ob dieses Persönlichkeitsmerkmal in geringer oder starker Ausprägung vorhanden ist, hängt vom Erfüllungsgrad der Bedürfnisse ab. Die Ergebnisse der Bachelorarbeit zeigen, dass Emotionen wie Wut und Angst häufig empfunden wurden. Das Empfinden dieser Emotionen deutet wiederum darauf hin, dass gewisse Bedürfnisse nicht erfüllt sind. Unerfüllte Bedürfnisse, vor allem Defizitbedürfnisse nach Maslow (siehe Kapitel 2.2.2), erzeugen die oben genannten psychologischen Aspekte. Diese wiederum resultieren in negativen Emotionen, was dazu führt, dass der Mensch reagiert und versucht, seine Lebensumstände zu ändern. Angst, Wut und Reaktanz sorgen dafür, dass Betroffene sich zu Gruppen zusammenschließen, um ihre Probleme zu bewältigen. Dabei entwickelt sich eine starke Ingroup-Identifikation, infolge deren es zu einer Spaltung der Gesellschaft kommt. Dieses Muster ist in jeder Krise zu beobachten. Durch das Zugehörigkeitsgefühl können ängstliche, vermeidende Verhaltensweisen und Emotionsregulationsstrategien kompensiert werden, wenn sich die Gruppenmitglieder von äußeren, nicht kontrollierbaren Umständen bedroht fühlen.

Darüber hinaus ist die menschliche Psyche komplex. Menschen leben in sozialen Systemen, in denen Kommunikation unerlässlich ist, um die Rahmenbedingungen für das gemeinsame Zusammenleben zu schaffen. Somit sind sämtliche Mitglieder einer Gesellschaft an Entscheidungsprozessen aller Art beteiligt. Aufgrund der Komplexität dieser Vorgänge ist dies nur möglich, indem die Menschen ihre Beschlussrechte an gewählte bzw. festgelegte Entscheidungsträger:innen delegieren. Das enthebt die Bürger:innen jedoch nicht ihrer Verantwortung.⁸⁴ Dementsprechend hing auch der Erfolg der Schutzmaßnahmen von jedem einzelnen Menschen ab.

Der Großteil der Bevölkerung hielt sich an die Vorschriften. Dennoch lehnte ein Teil der Bürger:innen die Maßnahmen ab und weigerte sich teilweise sogar, den Anweisungen Folge zu leisten. Mit der Beantwortung der Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit soll diesem Teil der Bevölkerung Rechnung getragen werden – mit der Intention, das innere Erleben und die Motive dieser Menschen besser zu verstehen. Ziel dabei ist, zukünftig auch auf diese Bürger:innen besser eingehen zu können, um damit die Spaltung innerhalb der Gesellschaft zu verringern.

Suveren (2022) argumentiert, dass Voreingenommenheit hilfreich sein kann, um schnellstmöglich Entscheidungen zu treffen, da in diesen Prozess lediglich Emotionen involviert sind. Hierbei besteht die Problematik, dass sich die Menschen größtenteils ihrer Voreingenommenheit und Prägung jedoch gar nicht bewusst sind. Durch die Komplexität der heutigen Welt ist der Mensch einer Vielzahl von Informationen ausgesetzt, die er nicht alle auf einmal verarbeiten kann. Daher neigen Menschen von Natur aus dazu, bei ihren Entscheidungen ‚mentale Abkürzungen zu nehmen‘. Dadurch wird die Rolle der unbewussten Voreingenommenheit in

⁸⁴ Vgl. Hirtle (1997, S. 380).

einem solchen Prozess noch verstärkt. Dieser Mechanismus dient dem Schutz, allerdings können daraus Fehlentscheidungen mit entsprechenden Konsequenzen entstehen.⁸⁵

Als **Confirmation Bias** wird die Tendenz bezeichnet, Informationen bevorzugt so zu suchen, abzurufen und zu interpretieren, dass dadurch die bereits bestehenden Überzeugungen oder Hypothesen bestätigt werden.⁸⁶ Kaine, Greenhalgh und Wright (2022) griffen mit ihrer Studie diese Neigung auf. Sie vertreten die Ansicht, dass kognitive Anstrengungen erforderlich sind, um eine gefestigte Einstellung zu entwickeln. Diese werden jedoch nur unternommen, wenn die betreffende Angelegenheit für die/den Einzelnen/ Einzelnen ausreichend relevant ist. Laut dieser Untersuchung haben sich viele Impfgegner:innen wenig bis gar nicht mit dem klinischen Forschungsstand zu den Impfungen beschäftigt. Sie setzten sich also nicht kognitiv mit der Sicherheit und der Notwendigkeit dieser Maßnahme auseinander.

5.1.2 Welche Auswirkungen haben Desinformationen in den sozialen Medien auf die Ambiguitätstoleranz?

Desinformationen verstärken die negativen Emotionen und verringern oder verhindern somit die Ambiguitätstoleranz. Die qualitative Inhaltsanalyse ergab, dass die psychologischen Aspekte (siehe Kapitel 5.1.1) die Erzeugung der Konstrukte (siehe Tabelle 9) begünstigen.

Tabelle 9: Hauptkategorie: Desinformationen

| |
|-------------------------|
| Desinformationen |
| Verschwörungstheorien |
| Fehlinterpretationen |
| Populismus |

Quelle: eigene Darstellung

Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, suchen immer wieder nach Informationen, mit denen sie ihre inneren Einstellungen belegen können. Im Fall der Pandemie wurden zudem viele **Desinformationen** verbreitet. Eine starke affektive Reaktion (das Empfinden von Angst oder Wut) löst eine Handlung aus. Außerdem tendiert jeder Mensch dazu, seine persönlichen inneren Regeln und Werte in der Auseinandersetzung mit seinem Umfeld zu bestätigen. Glaubt eine Person, die Welt sei ein gefährlicher Ort, wird sie höchstwahrscheinlich ausreichend Beweise dafür sammeln. Im Falle der Pandemie, glaubten viele Menschen an eine Verschwörung der Regierungen und zweifelten damit auch die Infektionsschutzmaßnahmen

⁸⁵ Vgl. Suveren (2022, S. 416).

⁸⁶ Vgl. Klayman (1995, S. 386).

an. Online bewirkten die Algorithmen, die auf die Confirmation Bias der Internetnutzer:innen abgestimmt waren, dass die Menschen exakt die Botschaften erhielten, die sie verinnerlicht hatten. Somit sorgten Desinformationen in den sozialen Medien dafür, dass die Ambiguitätstoleranz bei den betroffenen Personen abnahm.

An dieser Stelle lassen sich die psychologischen Aspekte Confirmation Bias, **Populismus** und **Misstrauen** miteinander verknüpfen. Laut Kojan, Burbach und Valdez (2022) sind misstrauische Überzeugungen mit Bedrohungsüberzeugungen gegenüber der Wissenschaft und den Regierungen verbunden. Wenn eine Person den Aussagen und Empfehlungen der Wissenschaftler:innen in Bezug auf die COVID-19-Pandemie misstraute, wirkte sich dies auf ihr Schutzverhalten aus. Sie hielten sich weniger an die Schutzmaßnahmen oder verweigerten sie gänzlich. Su, Lee und Xiao (2022) zeigten, dass das Vorhandensein allgemeiner **Fehlinterpretationen** (Confirmation Bias) die Entstehung themenspezifischer Fehlwahrnehmungen begünstigen und die Wirkung korrigierender Botschaften verringern kann. Allgemeine Fehlwahrnehmungen sind wiederum mit einem hohen Maß an verschwörungstheoretischen Tendenzen verbunden.

Fühlen Menschen sich bedroht und empfinden zudem ein starkes Misstrauen gegenüber Institutionen, basierend auf ihren Confirmation Bias, entwickeln sie mit der Zeit ein **Reaktanzgefühl**. Laut der Reaktanz-Theorie verspürt der Mensch Frustration und Wut, sobald seine Handlungsfreiheit eingeschränkt wird.

Rudert, Gleibs, Gollwitzer, Häfner, Hajek, Häusser, Imhoff und Schneider (2021) haben diese Theorie auf das Pandemie-Geschehen übertragen. Die Reaktanz ging während der Pandemie mit der Abwertung der Entscheidungsträger:innen einher, da zahlreiche Menschen die Einschränkungen durch die Regierungen ablehnten und ihre Legitimation anzweifelten. Der Drang die eigene Freiheit wiederherzustellen, spielte ebenfalls eine Rolle. Empfanden die Menschen eine Besorgnis, wurde die Reaktanz-Erregung durch die Betonung des Wertes der Freiheit verstärkt. Die unspezifische Besorgnis wurde von Wut begleitet. An dieser Stelle wird deutlich, dass es sich bei der **Angst** um das Primärgefühl handelte und die **Wut** als sekundäre, handlungsleitende Emotion fungierte.

Anhand der Literatur lässt sich belegen, dass die psychologische Reaktanz emotionale Mechanismen hervorruft. Die Menschen empfinden Angst und Wut und schließen sich in demonstrierenden Gruppen, wie der Querdenken-Bewegung zusammen. Krpan und Dolan (2022) zeigten dies mit ihrer Studie. Die Verwendung direkter Anweisungen wirkte sich negativ auf die Bereitschaft der Menschen aus, den COVID-19-Schutzmaßnahmen Folge zu leisten. Zudem löste diese Art der Kommunikation das Reaktanz-Verhalten aus. Demgegenüber wurden selbst auferlegte Verhaltensweisen eher befolgt. Einer der Gründe, weshalb einige Menschen gegen die Corona-Politik demonstrierten, könnte demnach darin bestehen, dass sie ihrer Angst und Wut Ausdruck verleihen wollten.

Des Weiteren fanden die Forscher heraus, dass diese Menschen sich im Hinblick auf ihre **Autonomie bedroht** fühlen, worauf sie mit Wut reagierten. Die Ergebnisse der Studie zeigten

zudem, dass reaktanzbezogene, kognitive und affektive Zustände insbesondere in Zusammenhang mit befehlenden Botschaften erlebt wurden. Durch die Furcht vor einer ungewissen Zukunft sowie ungünstige finanzielle Aussichten oder drohende Arbeitslosigkeit, fühlen sich viele Menschen ebenfalls in ihrer Autonomie bedroht.

Die Daten aus der Studie von Windsteiger, Ahlheim und Konrad (2021) ergaben, dass der Verlust an Lebenszufriedenheit derjenigen Befragten, die einen hohen Wert der psychologischen Reaktanz erreichten, überdurchschnittlich stark ausfiel. Die Gegner:innen der Maßnahmen erkannten gesundheitliche Risiken für sich selbst oder für geliebte Menschen. Sie sorgten sich um ihre Zukunft und befürchteten, in eine ungünstige finanzielle Lage zu geraten bzw. arbeitslos zu werden. Zum jetzigen Zeitpunkt ist die Dauer der Pandemie jedoch ungewiss. Das bedeutet, dass die Zukunft nicht determiniert ist. Die betroffenen Personen antizipieren eine Entwicklung, die womöglich nicht eintreten wird. Sie haben Angst ihren Job zu verlieren und womöglich ist noch die Abzahlung eines Kredites gefährdet. Die Angst erzeugt Zukunftsängste. Die Zukunft wiederum setzt sich aus vielen Faktoren und Entscheidungen zusammen und ist somit mehrdeutig. Die Mehrdeutigkeit können die Menschen in dem Moment aber nicht erkennen, da ihr Bedürfnis nach Sicherheit zu dem Zeitpunkt der Krise, wie der Pandemie, unzureichend erfüllt ist. Menschen, die unüberwindbare Ängste empfinden, weisen eine Unsicherheitsintoleranz auf.

Fluharty und Fancourt (2021) zeigten mit ihrer Studie, dass Personen mit niedriger sozioökonomischer Position eher negative oder vermeidende Bewältigungsstrategien (**Kompensationsmechanismen**) entwickelten. Dazu zählen Unterwerfung- Orientierung an den Bedürfnissen anderer oder Vermeidung- der Versuch Gefühlen und Problemen aus dem Weg zu gehen. Die dritte Variante ist die Überkompensation, wenn Menschen auf die Unzulänglichkeiten des Selbst durch das Streben nach Sicherheit, Macht und Überlegenheit reagieren.⁸⁷ In der Pandemie hielten sich nicht Menschen nicht an die Vorschriften, lehnten die Impfung ab und demonstrierten gemeinsam mit Rechtsradikalen. Zu dieser Bevölkerungsschicht gehören psychisch Erkrankte, von Einsamkeit Betroffene und Menschen, die aufgrund der COVID-19-Pandemie bereits schlechte Erfahrungen in Bezug auf Finanzen und Grundbedürfnisse gemacht hatten. Hier wurde ersichtlich, dass psychisch Gesunde offenbar Coping-Strategien entwickelten, die eine bedeutende Rolle bei der Bewältigung der Pandemie spielten. Gemeint ist damit, dass Kognitionen in altruistischem Verhalten resultieren, was bei diesen Personen zu einer Reduzierung des pandemiebedingten Stresses führte. Mit Kognitionen ist das Einlesen in wissenschaftliche Fakten gemeint. Diese Menschen besitzen die Fähigkeit der Ambiguitätstoleranz und vertrauen den Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftlern und den Politikerinnen/Politikern, die gemeinsam nach Lösungen suchen.

Farias und Pilati (2021) bestätigten in ihrer Untersuchung, dass die soziale Identität des Menschen sich darauf auswirkt, wie dieser Informationen interpretiert. Sie fanden auch heraus, dass ein Zusammenhang zwischen der politischen Ausrichtung des Betroffenen und dessen

⁸⁷ Vgl. Jacob (2020, S. 167).

Bereitschaft zur Befolgung der Präventionsvorschriften besteht. Die gruppeninterne Voreingenommenheit spielte ebenfalls eine bedeutende Rolle bei der Polarisierung im Hinblick auf das Virus. Individuen neigen zu der Annahme, sie nähmen ihre Umwelt objektiv wahr und Mitglieder anderer Parteien mit abweichender Meinung seien uninformiert und agierten irrational.

Auf Basis des Reaktanz-Verhaltens bilden sich Gruppen und somit entwickeln sich eine **In-group-Identifikation** und -Dynamik. Erleben Menschen ein starkes Defizit in den untersten drei Stufen der Bedürfnispyramide nach Maslow, versuchen sie, dieses in den obersten beiden Ebenen zu kompensieren. Durch den Glauben an Verschwörungstheorien nimmt das Gefühl der Kontrolle des/der Einzelnen zu, was wiederum den Betroffenen dabei hilft, unsichere und mehrdeutige Situationen auszuhalten. Ebenso können Unsicherheiten und Ängste durch den Glauben an eine Verschwörung oder den Zweifel an der Schwere der Pandemie gemildert werden. Menschen, die **Verschwörungstheorien** anhängen und die Präventionsmaßnahmen ablehnen, erleben innerhalb ihrer Ingroup Selbstwirksamkeit, Autonomie und Zusammenhalt. „Die Stärke der psychologischen Reaktanz ist abhängig von der Überzeugung, einen Freiheitspielraum zu besitzen, von der Wichtigkeit und vom Ausmaß des eingegengten Freiheitspielraumes in Relation zu der Menge der zur Verfügung stehenden Alternativen.“⁸⁸ Je mehr Handlungskompetenz sich eine Person zuschreibt, desto sensibler reagiert sie auf Beeinflussungsversuche und Beschränkungen ihrer Entscheidungsfreiheit.⁸⁹

Rudert, Gleibs, Gollwitzer, Häfner, Hajek, Häusser, Imhoff und Schneider (2021) lieferten mit ihren Studien den Beweis für einen sozial-kognitiven Effekt, den sie als ‚widersprüchliches Wissen‘ bezeichneten. Damit ist die Gewissheit hinsichtlich der eigenen Wahrnehmung gemeint, der die Mehrheit der Mitmenschen widerspricht. Im Fall der COVID-19-Pandemie handelte es sich dabei um die Menschen, die sich an die Anordnungen der Politiker:innen und Wissenschaftler:innen hielten.

Durch widersprüchliches Wissen nehmen die Verhaltensindikatoren für Polarisierung zu, einschließlich Aggression, entschlossener Ignoranz und des Wunsches, sich extremen Gruppen anzuschließen, um die eigene Ansicht zu vertreten. Diese Tendenz entsteht, wenn die Grundbedürfnisse nicht erfüllt wurden.

Auch diese Erkenntnis lässt sich auf das Verhalten von Menschen übertragen, die an Verschwörungstheorien glauben und sich während der Pandemie Demonstrationen anschlossen. Wenn andere das eigene Wissen als falsch beurteilen, führt dies zu einer direkten oder indirekten Opposition, die schlimmstenfalls in Polarisierung resultiert. Diese Menschen haben das Gefühl, ihre Emotionen würden ihnen abgesprochen, und fühlen sich abgelehnt. Dies ist jedoch kein bewusster gedanklicher Vorgang. Ihr Schmerz findet auf emotionaler, nicht auf rationaler Ebene statt. Deshalb können diese Menschen auch nicht mittels wissenschaftlicher Fakten überzeugt werden.

⁸⁸ Miron und Brehm (2006, S. 12).

⁸⁹ Vgl. Clee und Wicklund (1980, S. 390).

Die Studie von Salvador, Bruno, Suitner und Jetten (2022) ergab, dass die wirtschaftliche Benachteiligung und der Verschwörungsglauben stärker miteinander korrelierten, wenn die Betroffenen bereits eine entsprechende Weltanschauung vertraten. Sie glaubten, diese Ungleichheit würde zum Zusammenbruch der Gesellschaft führen, was wiederum ihr verschwörerisches Denken förderte. Dabei könnte es sich um den Versuch handeln, ein gewisses Maß an Ordnung wiederherzustellen und die Kontrolle wiederzuerlangen. Ob ein Mensch sich in seiner Umwelt sicher fühlt, hängt bewiesenermaßen von den Bindungserfahrungen in frühester Kindheit ab.

Rieger und Wang (2021) stellten in ihrer Studie fest, dass durch die Medienfreiheit das Vertrauen in die Regierung sowohl direkt als auch indirekt verringert wird.

Furnham und Ribchester (1995) fanden heraus, dass Ambiguitätsintoleranz in Verbindung mit einem hohen Grad an Gesamtangst auftritt. Menschen, die ihren Ängsten oder Konflikten mit Kompensation oder Verdrängung begegnen, neigen eher dazu, mehrdeutige Informationen zu meiden. In Bezug auf die Pandemie bedeutet das, dass Corona-Leugner:innen, die im Verlauf der Krise bedrohliche und unüberwindbare Ängste verspürten, zu eindeutigen Weltanschauungen tendierten. Das bedeutet, dass Aktivitäten des täglichen Lebens, die zum Teil zu den festen Gewohnheiten der Menschen gehörten, aufgrund der Kontaktbeschränkungen nicht länger stattfanden. Jede Person kompensierte diese Defizitbedürfnisse auf eigene Art und Weise.

Ein größeres Maß an Vertrauen in Regierung ging im Fall der Pandemie mit einer erhöhten Bereitschaft, sich an die Vorschriften zu halten, und einer höheren Wirksamkeit der Maßnahmen einher. Zudem stellte sich heraus, dass die Menschen der Regierung ein höheres Vertrauen entgegenbrachten und weniger dazu neigten, deren Vorgaben als zu extrem zu bewerten, je höher ihr Bildungsniveau war. Weitere Umfrageergebnisse deuteten darauf hin, dass Anhänger:innen von Verschwörungstheorien dazu tendierten, staatliche Schutzmaßnahmen als zu streng zu erachten. Diese Wahrnehmung schien jedoch hauptsächlich auf Gefühlen zu basieren und war bei weniger gebildeten Personen weitverbreitet. Dieses Ergebnis kann auch auf das Thema der Ambiguitätstoleranz übertragen werden. Wer sich mit wissenschaftlichen Erkenntnissen beschäftigt, scheint die Welt eher als mehrdeutig wahrzunehmen. Durch Verschwörungstheorien hingegen wird den Menschen suggeriert, es gebe eine eindeutige Erklärung für jedes Ereignis im Leben. Dadurch wird ein Gefühl der Sicherheit vermittelt.

Holford, Juanchich, und Sirota (2022) zeigten mit ihrer Studie, dass viele Menschen, insbesondere Verschwörungstheoretiker:innen, dem Begriff ‚erhöhtes Risiko‘ eine semantische Eindeutigkeit zuschrieben. Wenn Risikokommunikatorinnen/Risikokommunikatoren erklären, dass bestimmte Gruppen einer größeren Gefahr durch das Virus ausgesetzt sind, bedeutet dies, dass die entsprechenden Personen unter schwerwiegenden Krankheitsverläufen leiden können. Hinsichtlich der Semantik wird damit jedoch nichts über eine Änderung des Risikoniveaus für nicht gefährdete Gruppen ausgesagt und sollte dementsprechend auch nicht dahingehend interpretiert werden. Menschen ziehen jedoch häufig eigene Schlüsse, die über die Bedeutung dessen hinausgehen, was die Berichterstatter:innen geäußert haben. Wenn

also Angestellte in Gesundheitsbehörden wiederholt über die Risiken für gefährdete Gruppen sprechen, könnten die Menschen diese Botschaft dahingehend deuten, dass das Risiko für andere (nicht gefährdete) Personen geringer sei.

Lawson und Kakkar (2022) beleuchteten in ihrer Studie, ob Gewissenhaftigkeit die Verbreitung von Fehlinformationen abschwächt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Verbreitung von Fake News fast ausschließlich auf Befragte, die eine geringere Sorgfalt bei der Überprüfung der Informationen walten ließen, zurückzuführen ist. Das könnte darauf hinweisen, dass Menschen im Zusammenhang mit den freiheitlichen Einschränkungen starke Emotionen erleben. Es ist problematisch, wissenschaftliche Fakten an diese Personen heranzutragen, da sie über innere Abwehrmechanismen verfügen. Wer sich in emotionaler Not befindet, bezogen auf die Bedürfnis-Pyramide nach Maslow, wird anderen Menschen gegenüber keiner Empathie empfinden. Diese Menschen könnten unzureichend erfüllte Defizitbedürfnisse aufweisen- physiologische Bedürfnisse wie Sicherheit und soziale Wertschätzung. Weitere Ergebnisse dieser Studie zeigten, dass politische Ideologie und das ‚eindeutig machen‘ der Welt zusammengehören. Mehrdeutigkeit wird dabei gedanklich nicht zugelassen, wodurch eine Rigidität entsteht und die Bereitschaft, die Infektionsschutzmaßnahmen zu befolgen, gemindert wird.

5.2 Interpretation der Ergebnisse

In dieser Bachelorarbeit wurde das Verhalten derjenigen Bürger:innen analysiert, die als egoistisch eingestuft wurden, da sie sich den Maßnahmen zur Bekämpfung der Pandemie verweigerten und dadurch ihre Mitmenschen gefährdeten. Diese Annahme bildete zumindest die Grundlage für die Filtersuche in den Datenbanken. Somit wurde nicht das innere, subjektive Erleben oder die Beweggründe dieser Menschen untersucht, sondern deren objektiv beobachtbare Reaktionen und Handlungen. Die psychologischen Aspekte, die im Rahmen dieser Abhandlung herausgearbeitet wurden, führten alle zu einem bestimmten Verhaltensmuster: der Ablehnung der von der Regierung angeordneten Maßnahmen. Diese Menschen, die scheinbar egoistisch handelten und die Infektionsschutzvorschriften nicht einhielten, verhielten sich aus ihrer Sicht aber womöglich gar nicht selbstsüchtig.

Hier stellt sich die Frage, warum der Großteil der Bevölkerungen den Regierungen vertraute, während sich gewisse Gruppen abspalteten und die Schutzmaßnahmen ablehnten. Menschen, die sich nicht sicher fühlen, misstrauen der Staatsgewalt. Doch woher kommt dieses generelle Unsicherheitsgefühl? Dabei könnte die frühkindliche Prägung eine Rolle spielen. Kinder, die bereits in jungen Jahren physischer oder psychischer Gewalt durch ihre Bezugspersonen ausgesetzt waren, werden wenig bis kein Urvertrauen in ihre Umwelt entwickeln. Den Betroffenen fällt es in einer Krise schwer, eine Ambiguitätstoleranz auszubilden. Menschen unterliegen in einer Krise, wie der Corona-Pandemie einem unbewussten

Kompensationsmechanismus: Durch den Glauben an Verschwörungstheorien verdrängen sie ihre empfundenen Ängste und sehen sich zum Handeln veranlasst, z. B., indem sie gegen Maßnahmen demonstrieren und diese ablehnen.

An dieser Stelle soll die Spaltung in der Gesellschaft aus einer anderen Perspektive betrachtet werden: in jeder Krise ist eine gesellschaftliche Spaltung zu beobachten. Der kleinste gemeinsame Nenner in einer Krise ist die empfundene Bedrohung, die aus einem Ungleichgewicht resultiert. In jeder bisherigen Krise konnten zwei ‚Hauptlager‘ beobachtet werden: eine Seite sieht die Klimakrise, die andere verleugnet sie. Eine Seite hilft geflüchteten Menschen und die andere lehnt sie ab. Eine Seite handelt altruistisch und bekämpft die Pandemie, die andere verleugnet die Pandemie. Hier kann wieder eine Verbindung zur Ambiguität geknüpft werden: Menschen, die eine Krise verleugnen, bewältigen diese durch Kompensationsmechanismen.

Zudem könnte die Corona-Pandemie als eine Art Katalysator für das Emporbringen der bis dato unterschwellig wuchernden, gesellschaftlichen Problemen gesehen werden. Die Abspaltung von Gruppen könnte auch als eine Art Selektionsmechanismus betrachtet werden, aus Sicht der Evolutionsbiologie. Eine Krise an sich, könnte ein Zeichen für ein massives Ungleichgewicht abbilden. Ein Ungleichgewicht sowohl in der menschlichen Rasse als auch in der Natur.

Dabei suchen diese Menschen Gleichgesinnte, um Zugehörigkeit und Sicherheit (Grund- oder Defizitbedürfnisse nach Maslow) in einer Gruppe zu erleben. Des Weiteren erleben diese Personen Selbstwirksamkeit und erhalten innerhalb ihrer Ingroup Anerkennung (Wachstumsbedürfnisse nach Maslow). Was sie tatsächlich verdrängen und kompensieren wollen sind ihre Gefühle der Unsicherheit.

Die Regierungen riefen zu einem altruistischen Verhalten auf, um die Bevölkerung vor einem unbekanntem Virus zu schützen. Das heißt, die Menschen reagierten auf diese Schutzmaßnahmen mit starken Emotionen. Sie waren nicht in der Lage rein rational und kognitiv diese Mehrdeutigkeiten anzunehmen und zu akzeptieren. Mehrdeutigkeit bezogen darauf, dass die Wissenschaft Zeit benötigte das Virus zu erforschen, um z.B. einen Impfstoff herzustellen. Diese Menschen waren nicht in der Lage den Regierungen Vertrauen entgegenzubringen.

Zusätzlich lassen sich die Ergebnisse dieser Arbeit auch folgendermaßen interpretieren: Ein Mensch, der sich im Hinblick auf seinen Selbstwert und seine zwischenmenschlichen Beziehungen größtenteils sicher fühlt, wird eher dazu geneigt bzw. in der Lage sein, die Welt als mehrdeutig wahrzunehmen und neue Informationen, wie sie während der Pandemie aufkamen, zu akzeptieren. Der Verschwörungsglauben und eine geringe Unsicherheitstoleranz stellen somit psychische Schutzmechanismen dar. Diese Erkenntnis geht ebenfalls aus den Resultaten hervor. Jeder Mensch entwickelt im Laufe des Heranwachsens ein individuelles Gehirn, dessen Strukturen maßgeblich dafür verantwortlich sind, wie die Person handelt. Durch diese Gehirnstrukturen werden Emotionen erzeugt und diese wiederum bilden die Basis für die entsprechenden Verhaltensweisen. Während der Pandemie wurde dies auch insofern deutlich, dass Menschen, die die Präventionsmaßnahmen ablehnten, nicht mithilfe wissenschaftlicher

Fakten zu überzeugen waren. Ein Individuum, das sich nicht sicher fühlt, wird seine innere Einstellung nicht aufgrund der Anordnungen oder des Ausschlusses aus der Öffentlichkeit, wie mittels der 3G-Regeln geschehen, ändern. Erwiesenermaßen werden Entscheidungen nicht auf rationaler Ebene getroffen, sondern auf emotionaler. In Zukunft sollten die Entscheidungsträger:innen daher mittels wohlwollender Kommunikationsmaßnahmen vermehrt Überzeugungsarbeit leisten und beispielsweise in einen Dialog mit den Verschwörungstheoretiker:innen/Verschwörungstheoretikern treten. Dabei könnten Vertreter dieser Gruppe gemeinsam mit Vertretern der Regierung nach Lösungen suchen. Dadurch könnten die Betroffenen beschwichtigt werden und ihnen würde Sicherheit vermittelt. Dieser Dialog wiederum, könnte über die Massenmedien verbreitet werden. Unsichere Menschen, die sich gesehen und verstanden fühlen, sind eher dazu bereit, der Regierung Vertrauen entgegenzubringen.

Im Rahmen der Bachelorarbeit ergaben sich weitere Erkenntnisse: Mehrdeutigkeit zu akzeptieren, setzt voraus, seine Confirmation Bias zu erkennen. Ist der Mensch sich dessen bewusst, kann er sich selbst reflektieren und die Reaktanz als persönliches, inneres Erleben identifizieren. Dies wiederum kann dabei helfen, das weltweite Geschehen nicht als eindeutig wahrzunehmen. Der Verlauf der Corona-Pandemie war nicht eindeutig vorherzusagen. Die Politiker:innen versuchten, die Bevölkerung vor großen Schäden zu schützen, und verließen sich bei der Planung der Maßnahmen auf wissenschaftliche Erkenntnisse. Das Virus verbreitete sich schnell, sodass die Wissenschaftler:innen Zeit benötigten, um den Impfstoff zu entwickeln. Somit stellten zum Zeitpunkt des Pandemieausbruches die sozialen Kontaktbeschränkungen die effizienteste Schutzmaßnahme dar.

Viele Menschen empfanden dadurch jedoch einen Kontrollverlust hinsichtlich ihrer Handlungsmöglichkeiten und ihrer Selbstbestimmung: Sie fühlten sich fremdbestimmt und dies wiederum erzeugte Frust und Angst, gefolgt von Wut. Je mehr ein Individuum sich bereits vor der Krise fremdbestimmt fühlte bzw. je weniger seine physiologischen und psychologischen Grundbedürfnisse erfüllt waren, desto eher schloss es sich der Anti-Corona-Bewegung an. Gemeint ist damit, dass Menschen sich in ihren Wachstumsbedürfnissen eingeschränkt fühlten, denn diese hängen zum Großteil mit dem Kontakt zu anderen Menschen zusammen. Durch die Pandemie sahen sich viele Menschen auch in ihrer Selbstverwirklichung eingeschränkt und fremdbestimmt.

Zu den Grundbedürfnissen jedes Individuums gehört einerseits die Beziehung zu anderen Menschen, andererseits das Autonomiebestreben und die Freiheit. Diese Bedürfnisse konnten aufgrund der Entwicklung der Pandemie nicht ausreichend befriedigt werden. Auf diese Situation reagierten die Menschen unterschiedlich. Alle untersuchten Studien zeigten außerdem, dass die Corona-Leugner:innen eines verband: Sie fühlten sich bedroht und in ihrer Freiheit und ihren Grundrechten eingeschränkt. Wer sich bedroht fühlt, verfügt wiederum über wenig bis kein Vertrauen. Das bestätigen auch Mikulincer und Shaver (2021) und beschreiben in ihrer Studie, wie individuelle Bindungen mit der Wahrnehmung von Ingroups und Outgroups zusammenhängen. Sie vertreten die Ansicht, dass andere Menschen eher als feindlich wahrgenommen werden, wenn die individuellen Beziehungen unsicher sind.

Menschen, die sich hinsichtlich ihrer Bindungen sicher fühlen, besitzen ein höheres Selbstwertgefühl, sodass sie nicht darauf angewiesen sind, eine vermeintliche Sicherheit durch die Überhöhung ihrer eigenen Gruppenidentität zu generieren. Sie idealisieren keine Rasse, keine Religion und kein Geschlecht. Außerdem werten sie keine Outgroups durch Diskriminierung und Angriffe ab. Destruktive Gruppenprozesse, wie sie auch in der Corona-Pandemie zu beobachten waren, lassen sich anhand der Bindungstheorie erklären. Sie steht im Zusammenhang mit dem Selbstwertgefühl sowie der Tendenz zur Abwertung von Outgroups und der Neigung zu Aggression.⁹⁰ Durch die Demonstrationen wurden die Mitmenschen der Protestierenden sowie das Gesundheitssystem gefährdet, doch für die betroffenen Individuen fühlten sich die Veranstaltungen und der dadurch entstehende Zusammenhalt höchstwahrscheinlich heilsam an. Es liegt in der Natur des Menschen, nach Verbindung zu streben, auch wenn dies dem Gegenüber schadet.

5.3 Limitationen der Forschung

Im Folgenden sollen die wesentlichen Problematiken und Limitationen, die sich während der Analyse ergaben, aufgeführt werden. Mit Studien zur menschlichen Psyche ist es schwierig eindeutige Ursachen-Wirkung-Zusammenhänge zu erfassen. Der Grund dafür ist, dass es sich bei der menschlichen Psyche um ein komplexes System handelt, innerhalb dessen viele unterschiedliche Aspekte zusammenwirken. Dadurch kann es zu Stichproben- und Antwortverzerrungen kommen. Mit dieser Arbeit konnte dennoch ein gewisses Licht auf die zu Grunde liegenden Mechanismus einer gesellschaftlichen Spaltung während einer Krise geworfen werden.

Das Thema Ambiguität, das den Kern dieser Arbeit bildete, wurde bisher in Bezug auf die Pandemie nicht ausreichend untersucht. Bislang existieren nur wenige Studien zu diesem Sachverhalt, weshalb es in diesem Bereich weiterer Forschung bedarf. Diejenigen Arbeiten, in denen die Ambiguität beleuchtet wurde, stammen aus China und wurden aufgrund der Tatsache ausgeschlossen, dass dort keine Demokratie herrscht. Zur Verbesserung des allgemeinen Verständnisses über die menschliche Psyche könnten diese Studien dennoch von Bedeutung sein. Auch deutsche Arbeiten wurden nicht untersucht, welche auch wichtige Informationen liefern könnten.

Aufgrund des begrenzten Rahmens dieser Bachelorarbeit konnte nicht tiefergehend untersucht werden, durch welche inneren Beweggründe und persönliche Motive, die Ablehnung der Schutzmaßnahmen ausgelöst wurde. Mittels einer Umfrage oder eines Interviews könnten diesbezüglich umfassendere Erkenntnisse gewonnen werden. Es wurde auch nicht untersucht, ob die Verschwörungstheoretiker:innen schon vor der Pandemie staatlichen

⁹⁰ Vgl. Mikulincer und Shaver (2021, S. 280).

Maßnahmen misstrauten oder diese ablehnten, bis hin zu rechtsradikalen Einstellungen. Es sollte viel mehr und tiefer erforscht werden, wann und wieso Menschen rechtsradikal werden, um Interventionsmaßnahmen ergreifen zu können.

6 Zusammenfassung und Ausblick

6.1 Zusammenfassung

Zu einer grundlegenden Spaltung kam es in den Gesellschaften während der Pandemie zwar nicht, dafür aber zu kritischen Protestbewegungen. Diese stellen im Falle einer Radikalisierung eine Gefahr für das Gemeinwohl dar.

Hier lässt sich Folgendes deutlich erkennen: Aufgrund der unzureichend erfüllten Defizitbedürfnisse nach Maslow, neigen die Menschen dazu, sich zu radikalieren, wie es während der Pandemie zu beobachten war. Diese unbefriedigten Bedürfnisse ziehen zudem eine geringere Ambiguitätstoleranz nach sich. Beobachtet und in dieser Arbeit festgehalten wurden Aspekte, die äußerlich sichtbar waren. Die Menschen handelten aufgrund ihrer Emotionen und es war eine Spaltung, in Form von Demonstrationen zu beobachten. Handlungsleitende Emotionen waren Angst, Wut, Reaktanz, Misstrauen, Bedrohung der Autonomie, Polarisierung und Ungewissheitsintoleranz.

Dass die Menschen eine unterschiedlich ausgeprägte Angst und damit eine verringerte Ambiguitätstoleranz während der Krise entwickelten, beruhte auf verschiedenen Faktoren. Darunter fallen die Ungewissheit hinsichtlich des Verlaufs der Pandemie, der begrenzte Zugang zu persönlicher Schutzausrüstung sowie die ungewissen wirtschaftlichen Auswirkungen, z. B. im Hinblick auf die Arbeitsplatzsicherheit. Emotionen lenken das menschliche Verhalten. Verspüren die Menschen eine Grundangst bzw. ein Bedrohungsgefühl werden sie vermehrt gegen politische Maßnahmen demonstrieren und sich diesen verweigern.

Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie deuten auf Zusammenhänge zwischen der emotionalen Prägung in der Kindheit und einer Neigung zu Polarisierung und Rechtsradikalismus hin. Ein Kind, dem kaum bis kein Gefühl der Sicherheit durch seine Bezugspersonen vermittelt wurde, wird sich auch als Erwachsene/r in seiner Umwelt und im Kontakt mit seinen Mitmenschen unsicher fühlen. Dementsprechend werden Individuen, die ein geringes Selbstwertgefühl besitzen und kaum Selbstwirksamkeit verspüren, eher eine Bedrohung von außen wahrnehmen (Confirmation Bias). Sie haben demnach das Gefühl, anderen Menschen oder, wie im Falle der Pandemie, den Institutionen ausgeliefert zu sein. Viele der Betroffenen nahmen das Virus selbst nicht als gefährlich wahr. Die Bedrohung ging ihrer Meinung nach

vielmehr von den Institutionen aus, die den Menschen die Freiheit und die Grundrechte nahmen. Damit könnte die Spaltung in den Gesellschaften erklärt werden.

6.2 Ausblick

In der zukünftigen Forschung sollten mithilfe von Tiefen- oder Intensivinterviews, also durch qualitative und persönliche Gespräche, das innere Erleben und die inneren Einstellungen der in dieser Arbeit beschriebenen Personen erfasst werden. Verschwörungstheoretiker:innen könnten intensiver zu ihrer Kindheit, insbesondere im Hinblick auf ihre Bindungserfahrung zu engen Bezugspersonen, befragt werden. Zudem sollte geklärt werden, ob ein niedriges Einkommen mit einem schwachen Selbstwertgefühl einhergeht und ob Menschen mit einem geringen Gehalt vermehrt unter psychischen Erkrankungen leiden. Diese Aspekte könnten im Hinblick auf Bindungsproblematik in der Kindheit untersucht werden. Hier stellt sich auch die Frage, ob Menschen, die sich finanziell abgesichert fühlen, stärkere Bindungsstrukturen in ihrer Kindheit erfahren haben. Es sollte auch untersucht werden, ob sich ein geringes Selbstwertgefühl mit der Unsicherheitstoleranz verknüpfen lässt. Wenn dem so wäre, könnten Maßnahmen zur Stabilisierung oder Steigerung des Selbstwertgefühls vorgenommen werden. All diese Zusammenhänge sollten untersucht werden, da sie entscheidende Faktoren für die menschliche Prägung und kindliche Konditionierung darstellen. Entsprechend der frühen ‚Programmierung‘ wird der Mensch dann als Erwachsener sich in der Welt zeigen und behaupten. Eine andere bedeutende Frage besteht darin, ob das Urvertrauen in die eigenen Fähigkeiten und eine höhere Resilienz mit einer stärkeren Ambiguitätstoleranz in Verbindung gebracht werden können. All die Aspekte, die diese Arbeit hervorbrachte, sollten in im Hinblick auf erfüllte und unerfüllte Bedürfnisse untersucht werden. Des Weiteren sollte analysiert werden, inwiefern Menschen ihre Emotionen der Angst und Wut kompensieren. Außerdem sollte die Forschung auch in die Richtung gehen, wie Menschen resilienter in einer Krise und durch eine Krise werden könnten. Außerdem ist es wichtig zu erfahren, wie die Menschen, die in diesen Studien, die in dieser Bachelorarbeit verwendet wurden, inzwischen denken. Was haben sie in Bezug auf sich selbst und ihr eigenes Verhalten in einer Pandemie gelernt. Das wären wichtige Anhaltspunkte für Lerneffekte, die so eine Krise liefert.

Menschen sind eher bereit, ihr Verhalten zu ändern, wenn ihnen mit Verständnis und Wohlwollen begegnet wird. Da anhand der Ergebnisse dieser Bachelorarbeit Angst und Wut als handlungsleitende Emotionen der Corona-Leugner:innen eindeutig belegt werden konnten, sollten die Regierenden zukünftig mittels der Massenmedien empathischer und verbindender mit der Bevölkerung kommunizieren. Dadurch könnten viel mehr Menschen erreicht werden, was zu einer verbesserten Umsetzung der Schutzmaßnahmen führen könnte.

Es ist notwendig, zum Thema Unsicherheit in Bezug auf das eigene Selbst weiterzuforschen, da Menschen mit dieser Veranlagung erwiesenermaßen zur Abwertung anderer Gruppen

neigen. Dies zeigt sich insbesondere während einer Pandemie, wenn die Betroffenen verzweifelt sind. Der Fokus der meisten bisherigen Forschungsarbeiten lag auf der Beziehung zwischen zwei Personen, wohingegen die Bindung an Gruppen bislang kaum untersucht wurde.

Zukünftig Forschenden bleibt es vorbehalten, die emotionalen Zustände der Bevölkerung zu beobachten und zu messen. Dabei ist es relevant, Entwicklungen und Veränderungen rechtzeitig wahrzunehmen und zu verstehen, um adäquat darauf reagieren zu können. Daher ist ein angemessener Umgang mit emotionalen Zuständen von großer Bedeutung für die Stärkung, Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des Vertrauens der Menschen. Dies wiederum ist relevant für die Einstellungen, die Menschen gegenüber bestimmten Situationen entwickeln, z. B. in Bezug auf ihre Bereitschaft, fremdbestimmten Empfehlungen nachzukommen. Im Fall der COVID-19-Pandemie betraf dies beispielsweise die Querdenker:innen in Deutschland.

Verschwörungstheorien existierten bereits vor dem weltweiten Ausbruch des Virus. Während der Pandemie verbreiteten sich Gerüchte, Behauptungen oder Fake News teilweise schneller als seriöse Nachrichten oder wissenschaftlich belegte Fakten. Somit könnten soziale Medien und digitale Netzwerke auch als Indikatoren für den kollektiven Gemütszustand der Bevölkerung genutzt werden. Durch entsprechende Analysen könnte die offizielle Risiko- und Notfallkommunikation verbessert werden.

7 Literaturverzeichnis

- Allport, G. W. & Postman, L. (1946). An Analysis of Rumor. *Public Opinion Quarterly*, 10(4), 501. <https://doi.org/10.1086/265813>
- Almomani, H. & Al-Qur'an, W. (2020). *The extent of people's response to rumors and false news in light of the crisis of the Corona virus* (vol. 178). <https://doi.org/10.1016/j.amp.2020.06.011>
- Ashley, S., Maksl, A. & Craft, S. (2017). News Media Literacy and Political Engagement: What's the Connection? *Journal of Media Literacy Education*, 9(1), 79–98. <https://doi.org/10.23860/JMLE-2017-9-1-6>
- Atteslander, P. (2003). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (De-Gruyter-Studienbuch, 10., neu bearb. und erw. Aufl., 104. - 111. Tsd). Berlin: de Gruyter.
- Bauer, T. (2018). *Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt* (Reclams Universal-Bibliothek Was bedeutet das alles?, Nr. 19492). Ditzingen: Reclam. Verfügbar unter: <https://www.perlentaucher.de/buch/thomas-bauer/die-vereindeutigung-der-welt.html>
- Birrell, J., Meares, K., Wilkinson, A. & Freeston, M. (2011). Toward a definition of intolerance of uncertainty: a review of factor analytical studies of the Intolerance of Uncertainty Scale. *Clinical Psychology Review*, 31(7), 1198–1208. <https://doi.org/10.1016/j.cpr.2011.07.009>
- Brehm, S. S. & Brehm, J. W. [Jack Williams]. (1981). *Psychological reactance. A theory of freedom and control*. New York, London, Toronto, Sydney, San Francisco: Academic Press. Retrieved from <http://gbv.ebib.com/patron/FullRecord.aspx?p=1839510>
- Bridgman, A., Merkle, E., Loewen, P. J., Owen, T., Ruths, D., Teichmann, L. et al. (2020). The causes and consequences of COVID-19 misperceptions: Understanding the role of news and social media. *Harvard Kennedy School Misinformation Review*, 1(3). <https://doi.org/10.37016/mr-2020-028>
- Broos, A. & Roe, K. (2006). The digital divide in the playstation generation: Self-efficacy, locus of control and ICT adoption among adolescents. *Poetics*, 34(4-5), 306–317. <https://doi.org/10.1016/j.poetic.2006.05.002>
- Card, K. G. (2022). Collectivism, individualism and COVID-19 prevention: a cross sectional study of personality, culture and behavior among Canadians. *Health Psychology and Behavioral Medicine*, 10(1), 415–438. <https://doi.org/10.1080/21642850.2022.2069571>
- Clee, M. A. & Wicklund, R. A. (1980). Consumer Behavior and Psychological Reactance. *Journal of Consumer Research*, 6(4), 389. <https://doi.org/10.1086/208782>
- Conte, B., Hahnel, U. J. J. & Brosch, T. (2022). From values to emotions: Cognitive appraisal mediates the impact of core values on emotional experience. *Emotion (Washington, D.C.)*. <https://doi.org/10.1037/emo0001083>
- Covello, V. T. (2003). Best practices in public health risk and crisis communication. *Journal of Health Communication*, 8 Suppl 1, 5-8; discussion 148-51. <https://doi.org/10.1080/713851971>
- Davey, G. C., Wells, A. & Davey, G. (Eds.). (2006). *Worry and its psychological disorders. Theory, assessment, and treatment* (The Wiley series in clinical psychology). Chichester, England: Wiley. <https://doi.org/10.1002/9780470713143>
- Díaz, R. & Cova, F. (2022). Reactance, morality, and disgust: the relationship between affective dispositions and compliance with official health recommendations during the COVID-

- 19 pandemic. *Cognition & Emotion*, 36(1), 120–136.
<https://doi.org/10.1080/02699931.2021.1941783>
- DiFonzo, N. (2007). *Rumor psychology. Social and organizational approaches* (1st ed (Online-Ausg.)). Washington, DC: American Psychological Association.
<https://doi.org/10.1037/11503-000>
- Farias, J. & Pilati, R. (2022). Violating social distancing amid the COVID-19 pandemic: Psychological factors to improve compliance. *Journal of Applied Social Psychology*, 52(4), 233–245. <https://doi.org/10.1111/jasp.12853>
- Feng, Z., Zou, K. & Savani, K. (2022). Cultural antecedents of virus transmission: Individualism is associated with lower compliance with social distancing rules during the COVID-19 pandemic. *Journal of Personality and Social Psychology*.
<https://doi.org/10.1037/pspa0000322>
- Fluharty, M. & Fancourt, D. (2021). How have people been coping during the COVID-19 pandemic? Patterns and predictors of coping strategies amongst 26,016 UK adults. *BMC Psychology*, 9(1), 107. <https://doi.org/10.1186/s40359-021-00603-9>
- Freeman, D., Waite, F., Rosebrock, L., Petit, A., Causier, C., East, A. et al. (2022). Coronavirus conspiracy beliefs, mistrust, and compliance with government guidelines in England. *Psychological Medicine*, 52(2), 251–263. <https://doi.org/10.1017/S0033291720001890>
- Freimuth, V. S. (2006). Order out of chaos: the self-organization of communication following the anthrax attacks. *Health Communication*, 20(2), 141–148.
https://doi.org/10.1207/s15327027hc2002_5
- Furnham, A. & Ribchester, T. (1995). Tolerance of ambiguity: A review of the concept, its measurement and applications. *Current Psychology*, 14(3), 179–199.
<https://doi.org/10.1007/BF02686907>
- Gentes, E. L. & Ruscio, A. M. (2011). A meta-analysis of the relation of intolerance of uncertainty to symptoms of generalized anxiety disorder, major depressive disorder, and obsessive-compulsive disorder. *Clinical Psychology Review*, 31(6), 923–933.
<https://doi.org/10.1016/j.cpr.2011.05.001>
- Gläser, J. & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen* (Lehrbuch, 4. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag. Verfügbar unter: <http://www.lehmanns.de/midvox/bib/9783531172385>
- Grant, A. (2013). *Give and take. A revolutionary approach to success*. New York, NY: Viking.
- Greco, V. & Roger, D. (2003). Uncertainty, stress, and health. *Personality and Individual Differences*, 34(6), 1057–1068. [https://doi.org/10.1016/S0191-8869\(02\)00091-0](https://doi.org/10.1016/S0191-8869(02)00091-0)
- Griesinger, D. W. & Livingston, J. W. (1973). Toward a model of interpersonal motivation in experimental games. *Behavioral Science*, 18(3), 173–188.
<https://doi.org/10.1002/bs.3830180305>
- Grote, U., Arvand, M., Brinkwirth, S., Brunke, M., Buchholz, U., Eckmanns, T. et al. (2021). Maßnahmen zur Bewältigung der COVID-19-Pandemie in Deutschland: nichtpharmakologische und pharmakologische Ansätze. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz* [Measures to cope with the COVID-19 pandemic in Germany: nonpharmaceutical and pharmaceutical interventions], 64(4), 435–445.
<https://doi.org/10.1007/s00103-021-03306-z>
- Haas, J. G. (2020). *COVID-19 und Psychologie. Mensch und Gesellschaft in Zeiten der Pandemie* (essentials). Wiesbaden, Heidelberg: Springer.
- Hart, J. & Graether, M. (2018). Something's Going on Here. *Journal of Individual Differences*, 39(4), 229–237. <https://doi.org/10.1027/1614-0001/a000268>

- Harzing, A.-W.. *Journal Quality List. Presents a collation of 10 journal rankings in the broad area of Economics, Finance, Accounting, Management, and Marketing*. Zugriff am 01.07.2022. Verfügbar unter: <https://harzing.com/resources/journal-quality-list>
- Hirtle, S. C. (Ed.). (1997). *Spatial information theory. A theoretical basis for GIS; International Conference, COSIT '97, Laurel Highlands, Pennsylvania, USA, Oktober 15 - 18, 1997; proceedings* (Lecture notes in computer science, vol. 1329). Berlin: Springer. Retrieved from <http://www.loc.gov/catdir/enhancements/fy0812/97041198-d.html>
- Holford, D. L., Juanchich, M. & Sirota, M. (2022). Ambiguity and unintended inferences about risk messages for COVID-19. *Journal of Experimental Psychology. Applied*. <https://doi.org/10.1037/xap0000416>
- Irle, M. (1975). *Lehrbuch der Sozialpsychologie*. Göttingen, Toronto, Zürich: Verl. für Psychologie Hogrefe.
- Jacob, G. (2020). *Raus aus Schema F. Das innere Kind verstehen, Verhaltensmuster ändern und neue Wege gehen* (3., überarbeitete Auflage). Weinheim, Basel: Beltz.
- Jerusalem, M. & Hopf, D. (Hrsg.). (ca. 2010). *Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungsinstitutionen* (Zeitschrift für Pädagogik Beiheft, Bd. 44, Unveränd. Nachdr. der letzten Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Jonas, K. (Hrsg.). (2014). *Sozialpsychologie. Mit ... 25 Tabellen* (Lehrbuch, 6., vollst. überarb. Aufl.). Berlin: Springer.
- Jung, A.-K., Ross, B. & Stieglitz, S. (2020). Caution: Rumors ahead—A case study on the debunking of false information on Twitter. *Big Data & Society*, 7(2), 205395172098012. <https://doi.org/10.1177/2053951720980127>
- Kaine, G., Greenhalgh, S. & Wright, V. (2022). Compliance with Covid-19 measures: Evidence from New Zealand. *PLoS One*, 17(2), e0263376. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0263376>
- Keren, G. & Gerritsen, L. E. (1999). On the robustness and possible accounts of ambiguity aversion. *Acta Psychologica*, 103(1-2), 149–172. [https://doi.org/10.1016/S0001-6918\(99\)00034-7](https://doi.org/10.1016/S0001-6918(99)00034-7)
- Kim, K.-S., Sin, S.-C. J. & Tsai, T.-I. (2014). Individual Differences in Social Media Use for Information Seeking. *The Journal of Academic Librarianship*, 40(2), 171–178. <https://doi.org/10.1016/j.acalib.2014.03.001>
- Kirsch, P., Kube, H. & Zohlnhöfer, R. (2021). Spaltung der Gesellschaft durch Misstrauen. 62-71 Seiten / Ruperto Carola, Nr. 18 (2021): Verbinden & Spalten. <https://doi.org/10.17885/heiup.ruca.2021.18.24364>
- Klayman, J. (1995). Varieties of Confirmation Bias. In K. Joshua (Hrsg.), *Varieties of Confirmation Bias* (Psychology of Learning and Motivation, Bd. 32, S. 385–418). Elsevier. [https://doi.org/10.1016/S0079-7421\(08\)60315-1](https://doi.org/10.1016/S0079-7421(08)60315-1)
- Kojan, L., Burbach, L., Ziefle, M. & Calero Valdez, A. (2022). Perceptions of behaviour efficacy, not perceptions of threat, are drivers of COVID-19 protective behaviour in Germany. *Humanities and Social Sciences Communications*, 9(1). <https://doi.org/10.1057/s41599-022-01098-4>
- Koo, D.-M. (2009). The moderating role of locus of control on the links between experiential motives and intention to play online games. *Computers in human behavior*, 25(2), 466–474. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2008.10.010>
- Krpan, D. & Dolan, P. (2022). You Must Stay at Home! The Impact of Commands on Behaviors During COVID-19. *Social Psychological and Personality Science*, 13(1), 333–346. <https://doi.org/10.1177/19485506211005582>

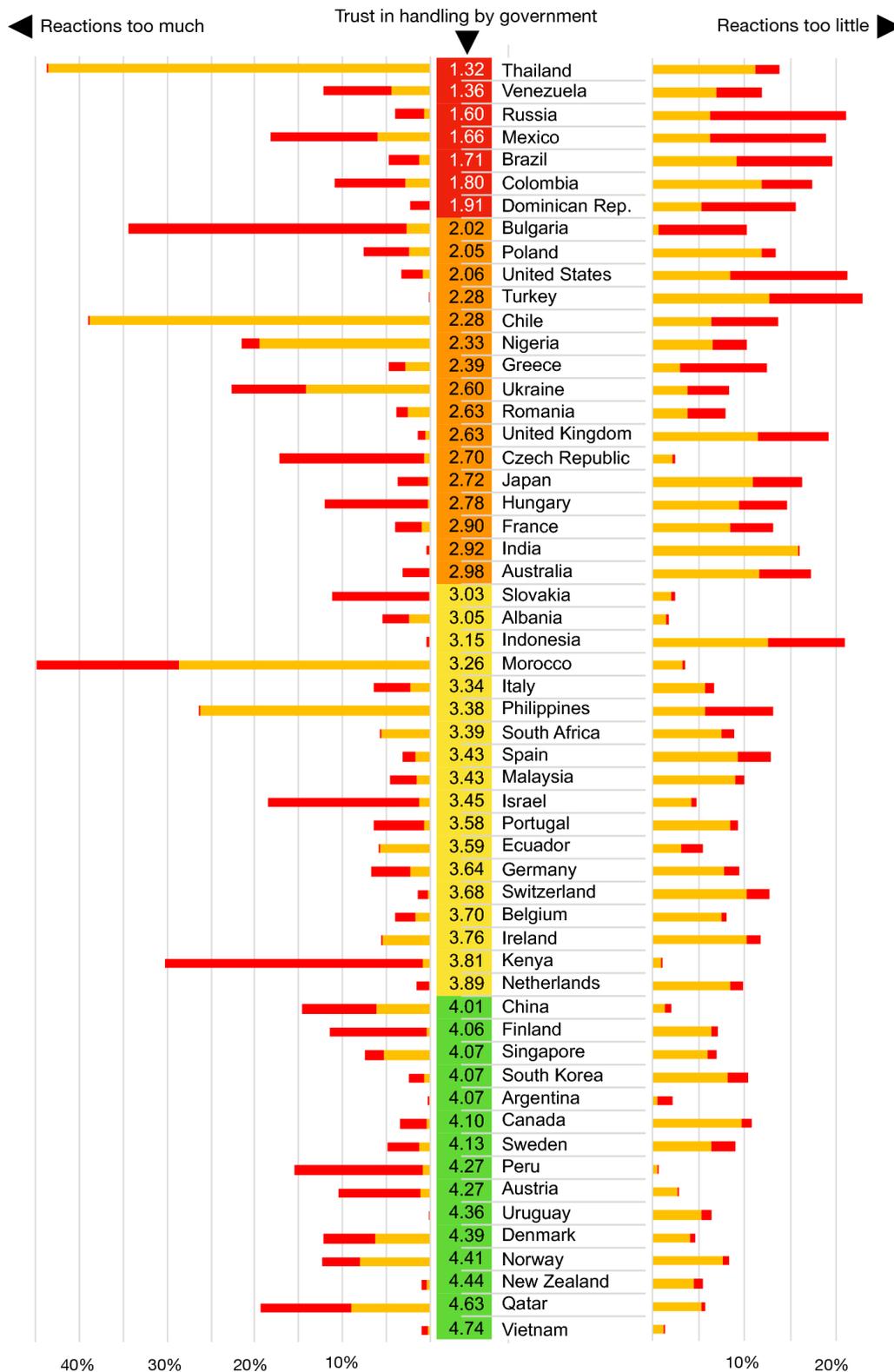
- Lamnek, S. & Krell, C. (2016). *Qualitative Sozialforschung. Mit Online-Material* (6., überarbeitete Auflage). Weinheim, Basel: Beltz.
- Lawson, M. A. & Kakkar, H. (2022). Of pandemics, politics, and personality: The role of conscientiousness and political ideology in the sharing of fake news. *Journal of Experimental Psychology. General*, 151(5), 1154–1177. <https://doi.org/10.1037/xge0001120>
- Maslow, A. H. (1943). A theory of human motivation. *Psychological Review*, 50(4), 370–396. <https://doi.org/10.1037/h0054346>
- Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (13., überarbeitete Auflage). Weinheim: Beltz.
- Metzler, H., Rimé, B., Pellert, M., Niederkrotenthaler, T., Di Natale, A. & Garcia, D. (2022). Collective emotions during the COVID-19 outbreak. *Emotion (Washington, D.C.)*. <https://doi.org/10.1037/emo0001111>
- Mikulincer, M. & Shaver, P. R. (2021). Attachment Theory: A Behavioral Systems Approach for Studying Species-Universal and Individual-Differences Aspects of the Social Mind. In T. K. Shackelford (Ed.), *Foundations of evolutionary psychology* (Sage reference, S. 260–282). Los Angeles: Sage. <https://doi.org/10.4135/9781529739442.n15>
- Miron, A. M. & Brehm, J. W. [Jack W.]. (2006). Reactance Theory - 40 Years Later. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 37(1), 9–18. <https://doi.org/10.1024/0044-3514.37.1.9>
- Moskowitz, D. S., Suh, E. J. & Desaulniers, J. (1994). Situational influences on gender differences in agency and communion. *Journal of personality and social psychology*, 66(4), 753–761. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.66.4.753>
- Nachtwey, O., Schäfer, R. & Frei, N. (2020). *Politische Soziologie der Corona-Proteste*. <https://doi.org/10.31235/osf.io/zyp3f>
- Neubauer, A. B., Kramer, A. C. & Schmiedek, F. (2022). Assessing domain-general need fulfillment in children and adults: Introducing the General Need Satisfaction and Frustration scale. *Psychological Assessment*. <https://doi.org/10.1037/pas0001169>
- Nordhausen, T. & Hirt, J. (2018). Manual zur Literaturrecherche in Fachdatenbanken. Zugriff am 17.07.2022. Verfügbar unter: https://refhunter.eu/files/2020/11/Manual_Version_5.0.pdf
- Pantenburg, J., Reichardt, S. & Sepp, B. (2021, 3. Dezember). Corona-Proteste und das (Gegen-)Wissen sozialer Bewegungen. *Bundeszentrale für politische Bildung*. Zugriff am 28.09.2022. Verfügbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/wissen-2021/325605/corona-proteste-und-das-gegen-wissen-sozialer-bewegungen/>
- Paseka, A., Keller-Schneider, M. & Combe, A. (Hrsg.). (2018). *Ungewissheit als Herausforderung für pädagogisches Handeln*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-17102-5>
- Raab, G., Unger, A. & Unger, F. (2016). *Marktpsychologie*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-02067-5>
- Rieger, M. O. & Wang, M. (2022). Trust in Government Actions During the COVID-19 Crisis. *Social Indicators Research*, 159(3), 967–989. <https://doi.org/10.1007/s11205-021-02772-x>
- Rosenberg, B. D. & Siegel, J. T. (2018). A 50-year review of psychological reactance theory: Do not read this article. *Motivation Science*, 4(4), 281–300. <https://doi.org/10.1037/mot0000091>
- Rudert, S. C., Gleibs, I. H., Gollwitzer, M., Häfner, M., Hajek, K. V., Harth, N. S. et al. (2021). Us and the Virus. *European Psychologist*, 26(4), 259–271. <https://doi.org/10.1027/1016-9040/a000457>

- Ryan, R. M. & Deci, E. L. (2018). *Self-determination theory. Basic psychological needs in motivation, development, and wellness* (Paperback edition). New York, London: The Guilford Press. <https://doi.org/10.1521/978.14625/28806>
- Salvador Casara, B. G., Suitner, C. & Jetten, J. (2022). The impact of economic inequality on conspiracy beliefs. *Journal of Experimental Social Psychology, 98*, 104–245. <https://doi.org/10.1016/j.jesp.2021.104245>
- Santana, A. P., Korn, L., Betsch, C. & Böhm, R. (2022). Lessons learned about willingness to adopt various protective measures during the early COVID-19 pandemic in three countries. *PLoS One, 17*(3), e0265892. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0265892>
- Schauenberg, B. (Hrsg.). (1991). *Wirtschaftsethik. Schnittstellen von Ökonomie und Wissenschaftstheorie* (Springer eBook Collection Business and Economics). Wiesbaden: Gabler Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-84316-6>
- Seeger, M. W. (2006). Best Practices in Crisis Communication: An Expert Panel Process. *Journal of Applied Communication Research, 34*(3), 232–244. <https://doi.org/10.1080/00909880600769944>
- Seel, N. M. (Hrsg.). (2012). *Encyclopedia of the Sciences of Learning*. Boston, MA: Springer US. <https://doi.org/10.1007/978-1-4419-1428-6>
- Skoda, E.-M., Spura, A., Bock, F. de, Schweda, A., Dörrie, N., Fink, M. et al. (2021). Veränderung der psychischen Belastung in der COVID-19-Pandemie in Deutschland: Ängste, individuelles Verhalten und die Relevanz von Information sowie Vertrauen in Behörden. *Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz* [Change in psychological burden during the COVID-19 pandemic in Germany: fears, individual behavior, and the relevance of information and trust in governmental institutions], *64*(3), 322–333. <https://doi.org/10.1007/s00103-021-03278-0>
- Straus, S. E. (2019). *Evidence-based medicine. How to practice and teach EBM* (Fifth edition). Edinburgh, London, New York: Elsevier. Retrieved from <https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=1836719>
- Su, Y., Lee, D. K. L. & Xiao, X. (2022). "I enjoy thinking critically, and I'm in control": Examining the influences of media literacy factors on misperceptions amidst the COVID-19 infodemic. *Computers in Human Behavior, 128*, 107–111. <https://doi.org/10.1016/j.chb.2021.107111>
- Suveren, Y. (2022). Bilinçsiz Önyargı: Tanımı ve Önemi. *Psikiyatride Guncel Yaklasimler - Current Approaches in Psychiatry, 14*(3), 414–426. <https://doi.org/10.18863/pgy.1026607>
- Thiele, D. (2022). Pandemic Populism? How Covid-19 Triggered Populist Facebook User Comments in Germany and Austria. *Politics and Governance, 10*(1), 185–196. <https://doi.org/10.17645/pag.v10i1.4712>
- Tychmanowicz, A., Filipiak, S. & Sprynska, Z. (2021). Extravert individualists or introvert collectivists? Personality traits and individualism and collectivism in students in Poland and Ukraine. *Current Psychology, 40*(12), 5947–5957. <https://doi.org/10.1007/s12144-019-00480-x>
- Vooren, C. (2020, 29. August). Demonstrationen gegen Corona-Politik: Kein Mindestabstand zu Neonazis. *Die Zeit*. Zugriff am 14.09.2022. Verfügbar unter: https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2020-08/corona-demonstration-berlin-rechte-ausschreitungen-reportage?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F
- Vraga, E. K., Tully, M. & Bode, L. (2020). Empowering Users to Respond to Misinformation about Covid-19. *Media and Communication, 8*(2), 475–479. <https://doi.org/10.17645/mac.v8i2.3200>

- Wallston, K. A., Wallston, B. S. & DeVellis, R. (1978). Development of the Multidimensional Health Locus of Control (MHLC) Scales. *Health Education Monographs*, 6(2), 160–170.
<https://doi.org/10.1177/109019817800600107>
- Windsteiger, L., Ahlheim, M. & Konrad, K. A. (2022). Curtailment of Civil Liberties and Subjective Life Satisfaction. *Journal of Happiness Studies*, 23(5), 2157–2170.
<https://doi.org/10.1007/s10902-021-00491-1>
- Wuketits, F. M. (2013). *Soziobiologie. Die Macht der Gene und die Evolution sozialen Verhaltens* [1. Aufl.] 1997, [unveränd. Nachdr.]. Heidelberg, Neckar: Spektrum Akademischer Verlag.

VI. Anhang

Anhang 1: Liste der Länder aus der Studie von Rieger und Wang (2021)



Anhang 2: Deskriptive Analyse

Tabelle 8: Tabellarische Zusammenfassung der inhaltsanalytischen Auswertung

| Studie | Autor | Jahr | Journal | Design | Methodik | Land | Psychologische Aspekte |
|---|------------------------------|------|--------------------------------------|--|------------------------------|----------------|---|
| Perceptual and personality dynamics in reactions to ambiuty | Furnham & Ribchester | 1957 | British Journal of Psychology | Quantitative Studie/ Qualitative Studie | Befragung | Großbritannien | <ul style="list-style-type: none"> • Ambiguität/Unsicherheitstoleranz • Angst |
| Violating social distancing amid the COVID-19 pandemic: Psychological factors to improve compliance | Farias & Pilati | 2021 | Journal of Applied Social Psychology | Quantitative Studie | Befragung | Brasilien | <ul style="list-style-type: none"> • Ambiguität/ Unsicherheitstoleranz • Ingroup-Identifikation • Confirmation Bias • Polarisierung |
| Us and the virus: Understanding the COVID-19 pandemic through a social psychological lens | Rudert & Kleibs et al. | 2021 | European Psychologist | | Qualitative Literaturanalyse | Deutschland | <ul style="list-style-type: none"> • Reaktanz • Angst • Wut • Polarisierung • Ingroup-Identifikation |
| Curtailment of Civil Liberties and Subjective Life Satisfaction | Windsteiger & Ahlheim et al. | 2021 | Journal of Happiness Studies | Quantitative Studie | Fragebogen | Deutschland | <ul style="list-style-type: none"> • Reaktanz • Angst • Bedrohung der Autonomie |

| | | | | | | | |
|--|------------------------|-------------|---|---------------------|-------------------|----------------|---|
| How have people been coping during the COVID-19 pandemic? Patterns and predictors of coping strategies amongst 26,016 UK adults | Fluharty & Fancourt | 2021 | BMC Psychology | Quantitative Studie | Online-Fragebogen | Großbritannien | <ul style="list-style-type: none"> • Bewältigungsstrategien |
| Reactance, morality, and disgust: The relationship between affective dispositions and compliance with official health recommendations during the covid-19 pandemic | Díaz & Cova | 2021 & 2022 | Cognition and Emotion | Quantitative Studie | Befragung | USA | <ul style="list-style-type: none"> • Reaktanz • Angst • Empathie |
| Perceptions of behaviour efficacy, not perceptions of threat, are drivers of COVID-19 protective behaviour in Germany | Kojan & Burbach et al. | 2022 | Humanities and Social Sciences Communications | Quantitative Studie | Fragebogen | Deutschland | <ul style="list-style-type: none"> • Empathie • Misstrauen |
| You Must Stay at Home! The Impact | Krpan & Dolan | 2022 | SAGE Journals | Quantitative Studie | Befragung | Großbritannien | <ul style="list-style-type: none"> • Reaktanz, Wut, Bedrohung der Autonomie |

| | | | | | | | |
|---|---------------------------|------|--|---------------------|--------------------|------------|--|
| of Commands on Behaviors During COVID-19 | | | | | | | |
| Cultural Antecedents of Virus Transmission: Individualism Is Associated With Lower Compliance With Social Distancing Rules During the COVID-19 Pandemic | Feng & Zou et al. | 2022 | Journal of Personality and Social Psychology | Quantitative Studie | Online- Fragebogen | USA | <ul style="list-style-type: none"> • Individualismus und Kollektivismus • Bedrohung der Autonomie |
| Collectivism, individualism and COVID-19 prevention: a cross sectional study of personality, culture and behavior among Canadians | Card | 2022 | Health Psychology and Behavioral Medicine | Quantitative Studie | Online- Fragebogen | Kanada | <ul style="list-style-type: none"> • Individualismus und Kollektivismus |
| Compliance with Covid-19 measures: Evidence from New Zealand | Kaine & Greenhalgh et al. | 2022 | PLoS One | Quantitative Studie | Online- Fragebogen | Neuseeland | <ul style="list-style-type: none"> • A.9 Innere Einstellung/ Überzeugung • Bereitschaft von Personen, ihr Verhalten zu ändern und politische |

| | | | | | | | |
|--|----------------------------|------|---|----------------------|--------------------------------------|---|---|
| | | | | | | | Maßnahmen zu befolgen |
| Trust in Government Actions During the COVID-19 Crisis | Rieger & Wang | 2021 | Social Indicators Research | Qualitative Studie | Online- Fragebogen | 57 Länder Übersicht im Anhang | <ul style="list-style-type: none"> • Verschwörungstheorien |
| The impact of economic inequality on conspiracy beliefs | Salvador & Bruno et al. | 2022 | ELSEVIER- Journal of Experimental Social Psychology | Quantitative Studien | Fragebogen, Experiment | Australien | <ul style="list-style-type: none"> • Verschwörungstheorien |
| Ambiguity and unintended inferences about risk messages for COVID-19 | Holford & Juanchich et al. | 2022 | Journal of Experimental Psychology Applied | Quantitative Studie | Experiment | Großbritannien | <ul style="list-style-type: none"> • Fehlinterpretationen |
| Collective Emotions During the COVID-19 Outbreak | Metzler & Rimé | 2022 | Emotion | | Wörterbuchbasierte Emotionsmessungen | Australien, Österreich, Belgien, Kanada, Chile, Ecuador, Frankreich, Deutschland, Irland, Italien, Mexiko, Niederlande, Neuseeland, Peru, Spanien, Schweiz, Großbritannien, USA | <ul style="list-style-type: none"> • Angst • Wut |

| | | | | | | | |
|---|-----------------|------|---|---------------------|--------------------|----------------------------|---|
| Pandemic Populism? How Covid-19 Triggered Populist Facebook User Comments in Germany and Austria | Thiele | 2022 | Politics and Governance | Quantitative Studie | Online- Fragebogen | Deutschland und Österreich | <ul style="list-style-type: none"> • Populismus • Verschwörungstheorien |
| Of pandemics, politics, and personality: The role of conscientiousness and political ideology in the sharing of fake news | Lawson & Kakkar | 2022 | Journal of Experimental Psychology: General | Quantitative Studie | Online- Fragebogen | USA | <ul style="list-style-type: none"> • Desinformationen • Ingroup- Identifikation |
| "I enjoy thinking critically, and I'm in control": Examining the influences of media literacy factors on misperceptions amidst the COVID-19 infodemic | Su & Lee | 2022 | COMPUTERS IN HUMAN BEHAVIOR | Quantitative Studie | Online- Fragebogen | USA | <ul style="list-style-type: none"> • Verschwörungstheorien • Confirmation Bias |